

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 104.

Verlags-Versprecher No. 2058.

Mittwoch, den 2. März.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1904.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Und will sich nimmer erschöpfen und leeren!

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)  
Berlin, 1. März.

Dem prächtigen Palast am Königsplatz, in welchem die gewählten Vertreter des deutschen Volkes raten und taten, oder wie man sich aktueller ausdrücken muß, reden und reden, fehlt bekanntlich noch immer die viel umstrittene Anfrucht. Um diesem Übel abzuhelfen, möchten wir angesichts der derzeitigen Geschäftslage und der geschwundenen Aussichten, den Etat rechtzeitig zu erledigen, als Reichstagsinschrift die Worte aus Dantes Hölle vorschlagen: Lasset alle Hoffnung fahren, die Ihr hier eintrittet! In der Tat ist die parlamentarische Geschäftslage so hoffnungslos wie nur möglich. Obwohl der kritische Tag, der 1. April, immer näher rückt, fließt die Etatsdebatte Tag für Tag in ungehemmter epischer Breite weiter „und will sich nimmer erschöpfen und leeren!“

Die Klagen über die unendliche Ausdehnung der Etatsdebatten haben sich ja im Laufe der letzten Jahre immer mehr gesteigert, aber an solche Redeströme, wie sie sich diesmal bei der Etatsdebatte ergießen, und die zu förmlichen Überflutungs-katastrophen anwachsen, können sich die bekannnten ältesten Parlamentarier nicht erinnern. Die Feststellung der einzelnen Positionen des Reichshaushaltsetats bietet an sich wenig oder gar keine Schwierigkeiten, und sie könnte in wenigen Tagen erledigt werden. Aber es hat sich im Reichsparlament ebenso wie in denen der Einzelstaaten die, wie zugegeben werden muß, berechnigte Eigentümlichkeit entwickelt, bei Gelegenheiten der Etatsdebatte eine ganze Anzahl Fragen von allgemeinerem Interesse, die eine Aussprache als wünschenswert erscheinen lassen, anzuknüpfen. Zu dieser berechtigten Eigentümlichkeit hat sich die unbedeutendste dieser Fragen nicht nur anzuknüpfen, sondern sie bis auf das Durchzubehalten und auszulösen. So hat sich die Gewohnheit herausgebildet, daß bei der Etatsdebatte von allen möglichen Dingen recht viel, vom Etat verschwindend wenig gesprochen wird. Und das nennt man Etatsdebatte!

Zu allem Unglück ist dann noch die neuerdings eingeriffene Gewohnheit gekommen, die Initiativanträge in Etatsresolutionen zu verwandeln und ebenfalls die Etatsdebatte damit zu bepacken. Man hat sich längst genötigt gesehen, die Sitzungen des Reichstags, die in früheren Jahren gegen 5 Uhr zu schließen pflegten, bis 6 und 7

Uhr und noch länger hinzuziehen, wobei nur die Quantität und nicht die Qualität der parlamentarischen Arbeit gewachsen ist. Aber es nützt alles nichts. Je länger der Reichstag tagt, desto mehr wird geredet. Zwar sind im Reichstag verschwindend wenige anwesend, welche das Bedürfnis haben, zu hören; aber es sind desto mehr dort, welche das Bedürfnis haben, zu sprechen, wenn nicht für Zuhörer, dann für die stenographischen Berichte.

In der Tat waltet zwischen Rednern und Hörern im Reichstag ein arges Mißverhältnis. Und wer zurzeit dem deutschen Parlament einen Besuch abstattet, muß von diesem einen eigentümlichen Begriff bekommen. Von den 397 Vertretern des deutschen Volkes sieht man für gewöhnlich nur einige wenige Dutzende im Sitzungssaal versammelt; und wenn ein Redner eine gewisse Zeit gesprochen hat, ohne daß man sich gewisse Sensation von ihm verprochen kam, dann reißt auch unter diesen wenigen eine Fahnenflucht zur Reichstagsrestauration ein. Die Unsitte, daß jede, auch die kleinste, Fraktion sich berufen glaubt, zu jeder, auch der unbedeutendsten Frage einen Redner zu stellen, damit man sich im Lande von der Rührigkeit der betreffenden Partei überzeuge, hat es zu Wege gebracht, daß eine Menge Reden gehalten werden, nicht weil die Redner etwas zu sagen haben, sondern damit ein Vertreter der Partei gesprochen hat.

Es gibt ja nun ein sehr einfaches Mittel, diese Redeströme einzudeichen, indem man nämlich Schluß der Debatte beantragt. Dieses Mittel ist aber durch die chronische Beschlußunfähigkeit des Reichstags zu demüßigendst geworden, dem die Klänge fehlen. Da bei jedem Schlußantrag die Beschlußunfähigkeit des Hauses festgestellt werden könnte, so muß man wohl oder übel die Redner bis zur Abfuhr rufen lassen. Wihin liegt der letzte Grund des Übels auch hier in der chronischen Beschlußunfähigkeit des Reichstags.

Es wird deshalb wieder der alte Vorschlag hervorgeholt, die Beschlußfähigkeitsziffer, die jetzt 199 beträgt, herabzusetzen. Gegen dieses rein äußerliche Heilmittel, welches ja das Hauptübel, die mangelnde Frequenz im Reichstage, gar nicht berührt, sind aber ernste Bedenken zu erheben, weil die Gefahr sich dann noch verliert, daß im Reichstage Zufallsbeschlüsse gefaßt werden, die sich mit dem Willen der Mehrheit der Volksvertretung nicht decken. Jedenfalls würde eine Herabsetzung der Beschlußfähigkeitsziffer ohne die gleichzeitige Bewilligung der Diäten oder Anwesenheitsgelder das beflagte Übel kaum mildern, aber zu diesem Übel andere hinzufügen. Daß mit dem diätenlosen Reichstag auf die Dauer eine geordnete Geschäftsführung und ein geregelter Gang der parlamentarischen Arbeit nicht zu ermöglichen ist, diese Erkenntnis verstärkt sich mit jedem Tage.

## Politische Übersicht.

Gegen die freisprechenden Schöffengerichte.

Wenn es nicht eine so ernste und ernst zu nehmende Zeitschrift wie die „Deutsche Juristenzeitung“ meldete, so würde das, was dies Blatt aus Hannover zu melden weiß, allgemeinem Unglauben begegnen. Der Erste Staatsanwalt in Hannover hat eine Anordnung erlassen, wonach die unterstellten Amtsanwälte angewiesen werden, gegen alle freisprechenden Urteile der Schöffengerichte Berufung einzulegen. Man weiß nicht, was man dazu sagen soll. Mit Recht wird dem Ersten Staatsanwalt vorgehalten, daß es der Objektivität entsprechen würde, die Pflicht zur Einlegung der Berufung auch dann zu betonen, wenn die Schöffengerichte Verurteilungen ausgesprochen haben. Wird den Schöffengerichten grundsätzlich mißtraut, so können ihre Verurteilungen keinen höheren Wert als ihre Freisprüche für sich geltend machen. Wie mag der Justizminister über die Anordnung des hannoverschen Staatsanwaltschaft denken? Es wäre nämlich, wenn man ihn im Abgeordnetenhaus bei der dritten Lesung des Etats danach befragte. Die Vorstellung, daß das Beispiel des Ersten Staatsanwalts zu Hannover Schule machen und die anderen Staatsanwaltschaftsbehörden anreizen sollte, gleiche Verfügungen zu treffen, hat etwas Vorkommendes. Würde das Vorgehen der Behörde zu Hannover im Einflange mit dem Geiste unserer Rechtsprechung sein, so müßte die Einlegung der Berufung gegen Schöffengerichtsurteile längst überall die ausnahmslose Regel bilden. Aber das ist nicht der Fall, und wenn er es wäre und sein müßte, so wäre die natürliche Folgerung, daß die Schöffengerichte eine höchst überflüssige Einrichtung sind, die nur dazu dienen, den Gang der Rechtspflege zu hemmen. Auch die Strafkammern haben keine Veranlassung, von der getroffenen Verfügung, besonders erbaut zu sein. Sie werden jedenfalls mit zahlreichen Prozessen belastet werden, von denen ihre ohnehin stark in Anspruch genommene Arbeitskraft sonst freigeblieben wäre. Als die „objektivste Behörde“ wurde das Institut der preussischen Staatsanwaltschaft jüngst im Abgeordnetenhaus gerühmt. Es kann dem Urteil aller ruhig Denkenden überlassen bleiben, ob und wie dies Zeugnis zu der Anordnung stimmt, mit der der Erste Staatsanwalt in Hannover soeben die juristische Welt und nicht bloß diese überfällt hat.

Aus der Sozialdemokratie.

Herr Kautsky hört nicht auf, den armen May Schipyl im „Vorwärts“ wegen seiner schillernden Haltung in der Getreidezollfrage zu bombardieren. Aber das Echo dieser Kanonade reicht merkwürdigerweise über

## Aus Eifersucht.

Kriminal-Roman von Arthur Japp.

(I. Fortsetzung.)

Sie wachte mit lebhafter Geste ab. „Bon Trouern kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil! Du weißt, daß es mich freut und stolz macht. Überdies werde ich nachmittags noch genug Bewegung in frischer Luft haben.“

In seinen Augen blühte es. „Wirst du spazieren gehen?“ Sie verneinte mit einer Gebärde.

„Herr Schulten hat mich zu einem gemeinschaftlichen Spazierritt aufgefordert.“

„Herr Schulten?“ Seine Zähne nagten an der Unterlippe. „Das Reiten macht dir wohl viel Vergnügen?“

„Nein, gar nicht. Aber Herr Schulten ist ein vortrefflicher Reiter, und er machte einmal den Vorschlag, ob ich es nicht lernen wollte. Und Papa war auch sehr dafür, er meinte, es sei eine so gesunde Bewegung.“

Der Maler nickte, während seine Blicke mit einem grimmigen Ausdruck, als ärgere ihn etwas an seiner Arbeit, auf der Leinwand ruhten. Er bogam wieder mit einer Ernstigkeit zu malen, als müsse er noch heute das Bild zustande bringen. Möglich legte er den Pinsel beiseite.

„So! Nun will ich dich nicht länger ermüden.“ Sie machte eine etwas enttäuschte Miene und lächelte gleich darauf.

„Ich sitze ja... Müde bin ich gar nicht.“ Sie blickte fragend zu ihm hinüber. „Du bist wohl nicht mehr in der Stimmung?“

„Nein. Es will nicht mehr recht gehen.“ Er drehte sich zum Fenster um und öffnete den einen Flügel weit. „Schön!“ Sie zog sich zur Tür zurück. „Wenn du mich wieder brauchst, Richard, du weißt, daß ich immer gern bereit bin.“

„Ich danke dir.“

„Also auf Wiedersehen morgen!“

„Auf Wiedersehen!“ Sie war hinaus. Er stand mit dem Rücken gegen das Fenster und blickte ihr nach, die Arme über der Brust gekreuzt.

Als er eine halbe Stunde später das Atelier verließ, um sich in die im unteren Stockwerk gelegene Wohnung zu begeben, trat Erika eben aus der Tür. Sie hob bei dem Geräusch seiner Schritte unwillkürlich ihr Gesicht. Er erschraf. Ihre Mienen waren verstört, ihre Augenlider gerötet, und in ihren Augen schienen noch ein paar Tränen zu perlen.

Sie nickte ihm zu und eilte rasch die Treppen hinunter. Hastig, aufgeregter betrat er die Wohnung.

Seine Mutter trat ihm entgegen.

„Was war denn? Was hatte denn Erika?“ fragte er bestürzt, voll Unruhe.

Frau Ohorn seufzte.

„Das arme Kind!“

„Aber was denn, Mutter? Ich bitte dich, so sprich doch! Hat sie gemeint?“

Die alte Dame nickte.

„Freilich. Die Arme. Wenn sie wenigstens noch eine Mutter hätte!“

Richard Ohorns Aufregung stieg bei jedem Worte der alten Dame. Er frampfte seine Finger ineinander; sein erhitztes Gesicht der Mutter zurend, rief er: „Du spannst mich auf die Folter. Warum weinst du denn?“

Mutter und Sohn befanden sich im Wohnzimmer das mit einfachem, altväterlichem Mobiliar versehen war, dem aber zarte, vorzügliche Frauenhände ein behagliches, gemüthliches Gepräge gegeben hatten. Frau Ohorn ließ sich in einem jener massiven, gepolsterten, bequemen Großvaterstühle nieder, wie ihn die moderne Möbel-fabrikation nicht mehr hervorbringt.

„Erikas Vater hatte heute früh eine ernste Unterredung mit ihr,“ erzählte sie. „Es handelte sich um Herrn Schulten.“

Der junge Maler zuckte zusammen und starrte seine Mutter schreckensbleich an.

„Hat er um Sie angehalten?“

„Noch nicht. Etwas dergartiges aber scheint bevorzustehen. Onkel Bernhard machte ihr Vorwürfe, daß sie Herrn Schulten nicht rücksichtsvoll genug begogne, und

er teilte ihr bei der Gelegenheit mit, daß er dem Kommerzienrat zu großem Dank verpflichtet sei, und daß es ihn sehr glücklich machen würde, wenn aus seiner Tochter und dem jungen Herrn Schulten einmal ein Paar würde.“

Die Waise in dem Gesicht des Zuhörenden war noch intensiver geworden; seine Augen starrten lebhaft. Er mußte sich offenbar Gewalt antun, um die Frage anscheinend ruhig über seine bebenden Lippen zu zwingen: „Und Erika?“

„Naa ihn nicht, sträubt sich aufs heftigste gegen den Gedanken, Schultens Frau zu werden.“

„Mutter!“

Es kam wie ein Jubelschrei aus der Brust des Malers herauf; seine Augen leuchteten, auf seinem Gesicht flamte wieder die Röte frischer Lebenslust. Aufgeregt schritt er im Zimmer auf und ab.

Frau Ohorn betrachtete ihren Sohn mit Blicken, in denen sich Mühigung und Freude malten.

„Liebst du sie, Richard?“ fragte sie leise.

Richard Ohorn war mit ein paar schnellen Schritten vor dem ungetimten Großvaterstuhl. Vor seiner Mutter sank er in die Kniee und barg sein Haupt in ihrem Schoß. Sie streichelte liebevoll das dunkle Haar.

II.

Am dem sogenannten Promenadenweg befah der Fabrikbesitzer Herr Lindolf seine Villa. Er galt als einer der wohlhabendsten Leute der Stadt. Seine Fabrik lag draußen vor dem Tor. Frau Ohorn hatte von ihrer Wohnung eine gute Viertelstunde Weg zur Villa ihres Veters. Die in sehr bescheidenen Verhältnissen lebende Witwe und der geldstolze, gern mit seiner Wohlhabenheit prunkende Kaufmann waren einander wenig sympathisch. Als Frau Ohorn nach dem Tode ihres Gatten, eines Bildhauers, aus Berlin nach der Provinzstadt gezogen war, war der Verkehr zwischen den beiden Familien nur ein oberflächlicher gewesen. Sozusagen nur an den offiziellen Tagen, an Geburtstagen usw. hatte man einander besucht. Als Frau Lindolf starb und Erika aus der Pension nach Hause zurückkehrte, waren die Beziehungen ebhäftere, herzlichere geworden. Erika Lindolfs warmblütiges Naturell, der Drang ihres lebhaft empfindenden

den engeren Bannkreis des „Vorwärts“ nicht hinaus. Für den Parteivorstand scheinen Schippels Entlassungen nicht zu existieren. Weber hat man ein Revisionsgericht über ihn eingesetzt, noch ist er unter der Hand irgendwie zur Verantwortung gezogen worden. Immer wieder muß man sagen: In keiner anderen Partei wäre es möglich, daß ein nicht belangloses Mitglied derartig, wie es Herr Schippel getan hat, geradezu gegen Lebensgesetze seiner Partei verstoße und trotzdem weiter geduldet würde. Die Schöpfung, mit der die Sozialdemokratie ihren geständigen Agitator behandelt, wird kaum genügend damit erklärt, daß man sagt, die Partei wolle gegenwärtig Ruhe haben, sie wolle das in Dresden gebotene Schauspiel nicht während der Reichstagsferien wiederholen. Beobachtet man, wie ein Reichstagsmitglied sich in Graden wieder aufgenommen worden ist, und wie ein Schippel Ansichten äußern darf, die die stärkste Verleumdung der sozialdemokratischen Anschauung bedeuten, betrachtet man ferner, daß aus den angedrohten Abrechnungen mit Braun, Heine usw. nichts geworden ist, so bekommt man den Eindruck, daß diese allgemeine Friedensstimmung hüben und drüben noch besondere Gründe haben muß. Jeder dieser Männer noch in jahrelanger Tätigkeit für die Partei einen bedenklich wertvollen Schatz von Erfahrungen gesammelt haben und die Kenntnis von Intimitäten besitzen, deren Bekanntheit, wenn es einmal zum Bruch und zum Krach käme, für die Partei und für ihre leitenden Persönlichkeiten schwerlich angenehm sein könnte. Die Flucht in die Öffentlichkeit braucht ja gar nicht erst in Aussicht gestellt zu werden. Schon die bloße Möglichkeit, daß sie unter Umständen erfolgen würde, muß eine Stimmung hervorrufen, die eben dazu führt, daß Gegensätze vertuscht werden, die unter anderen Verhältnissen zweifellos mit Explosionen endigen würden. So hält manches zusammen, was innerlich jeden Zusammenhalt längst verloren hat.

### Der russisch-japanische Krieg.

#### Vom Kriegsschauplatz.

Wie der Russ. Telegraphen-Agentur aus Piao-Jang gemeldet wird, ist in den Operationen der Japaner ein Stillstand eingetreten. Nach der Besetzung von Schiojan in Korea beigetragen sie die Stadtmauern. Eine Abteilung Russen steht in der Umgegend von Schiojan. Die Koreaner melden ungern den Russen die Bewegungen der Japaner. Die Chinesen verstärken ihre Truppen am Kiaho. 10 000 Mann des Generals Juanshiat stehen bei Junpinfu, 15 000 unter General Ma um Widschu. In der Provinz Tschili treffen neue Truppen ein. — Gestern vormittag fuhr der erste aus 25 Waggons bestehende Zug mit russischem Kriegsmaterial in Gegenwart des Ministers Schikow über das Eis des Baikalsees. — In Port Said sind fünf russische Torpedoboote angekommen. Der Kreuzer „Aurora“ ist seit Mitternacht im Kanal fest. — Der russische Panzerkreuzer „Diamiri Donstot“ suchte die Erlaubnis nach, in Suetz liegen bleiben zu dürfen, um eine etwa 14 Tage beanspruchende Ausbesserung vorzunehmen. — Die japanischen Truppen leiden unter dem Tauwetter und Schmutzgefechten der Verpflegung. Es sind bereits zahlreiche Typhusfälle vorgekommen. — Die Regimenter der Gardebataillon und der japanische Generalstab sind mit Bestimmung nach der Westküste von Korea eingeschifft worden. Voraussichtlich landet der japanische Generalstab in Tschemulpho. — Gemäß den Bestimmungen des japanisch-koreanischen Übereinkommens teilte der japanische Gesandte in Seoul der koreanischen Regierung mit, daß der Bau der militärischen Bahnlinie von Seoul nach Widschu begonnen werde. Ingenieure und Vermessungsbeamte verlassen bereits Seoul. — In Saseho sind sieben verwundete Maschinisten einge-

troffen, die sich von den bei Port Arthur versenkten Schiffen gerettet haben. Sie sagen, daß die Schiffe infolge von Explosionen versenkt wurden, die von den begleitenden Torpedobootzerstörern aus elektrischem Wege veranlaßt wurden. — Sonderer Blätter berichten aus Tokio, die Offiziere der Flotte, welche beauftragt waren, den Hafen von Port Arthur zu sperren und deren Plan vereitelt wurde, haben sich zum Zeichen der Trauer über ihren Mißerfolg die Köpfe kahl scheeren lassen. — Aus Tschifu, 1. März, wird gemeldet: In den letzten Tagen trat völlige Ruhe ein. Wahrscheinlich ist die japanische Flotte wegen des Sturmes oder um Kohlen zu nehmen zurückgegangen. Bei den japanischen Brandern ergab die Untersuchung das Vorhandensein von Kohle, Petroleum und Kalzium. Besteres sollte das ausgeschüttete Petroleum entzünden, damit das Feuer in den Hafen getragen werde. — Daily Telegraph meldet aus Tschifu, das russische Regiment, welches bei Pingyang zurückgeschlagen worden sei, sei das 10. ostsibirische Regiment. Die Russen bestreiten indes die Niederlage des Regiments. — Nach einer nach Paris gelangten Meldung befinden sich 26 000 Russen am mandchurischen Ufer des Jaluflusses. 4000 Mann berittene russische Infanterie haben die Pässe der koreanischen Gebirge 35 Meilen südlich von Widschu besetzt. — Nach einer Petersburger Meldung hätten die Russen den Plan gefaßt, an beiden Ufern des Jalu ein Armeekorps aufzustellen und in der Defensiv zu verbleiben, bis sämtliche Truppenmassen in Ostasien angelangt sind. — Die russischen Matrosen der beiden vor Tschemulpho gesunkenen Kreuzer „Bariag“ und „Aerejet“, zusammen 208 Mann, sind in Saigon eingetroffen.

hd. London, 2. März. Die Morgenblätter messen den Nachrichten über das angebliche Gefecht bei Port Arthur, in welchem drei russische Kriegsschiffe wiederum stark beschädigt sein sollen, keinen Glauben bei. Die verschiedenen Kriegs-Korrespondenten wissen keinerlei Einzelheiten über ein derartiges Gefecht zu melden. Die Blätter stellten nur fest, daß in Port Arthur Garnisonen und Schiffe immer in Erwartung eines Angriffes seitens der Japaner stehen. — Daily Express meldet aus Kobe, man erwarte jeden Tag ein Treffen am Jalu-Flusse. Die japanischen Streitkräfte in jener Gegend sind sehr bedeutend und dringen immer weiter nach Norden vor. Die Einwohner von Pingyang sind geflohen. Russische Espione sind mehrfach in den Befestigungswerken der Japaner verhaftet worden.

wb. London, 2. März. Daily Telegraph meldet aus Tokio von gestern: Laut einem vom japanischen Kriegsministerium veröffentlichten Bericht ist die russische Kavallerie bei Andschu und Phjoengjang geschlagen worden. Die Bewohner dieses Teiles Koreas gehen wieder der gewöhnlichen Beschäftigung nach. — Daily Chronicle meldet aus Seoul von gestern: Bei dem Zusammenstoß der Russen und Japaner, der am Sonntagvormittag 9 Uhr etwa 100 Yards vom Nordtor von Phjoengjang erfolgte, wurden nur wenige Schiffe abgegeben, worauf die Russen unter Mitnahme von zwei verwundeten Kosaken zurückgingen.

hd. Cherbourg, 2. März. Der Generalstab der Marine hat bis jetzt keine Bestätigung über das angebliche Gefecht bei Port Arthur erhalten.

hd. Seoul, 2. März. Die Russen haben den Präsekte von Andschu verhaftet und die amtlichen Dokumente beschlagnahmt, sowie das Telegraphenamt besetzt. Die Behörden von Pingyang und alle Beamten haben die Stadt verlassen. Koreanische Soldaten desertieren massenweise.

wb. Petersburg, 2. März. Der „Ruski Inwalid“ veröffentlicht folgendes Telegramm des Generalleutnants

Stuchotin an den Kriegsminister aus Omsk: „Während meiner langen Fahrt habe ich mehrere Truppenabteilungen gesehen. Die Beförderung vollzieht sich in bester Ordnung. Die Soldaten sind mit warmer Kleidung versehen. In Tscheljabinsk findet eine strenge Kontrolle durch den Militärchef des Kreises statt, welcher sich persönlich davon überzeugt, daß die Soldaten warme Kleidung haben.“

hd. Petersburg, 2. März. Laut Eröffnung des Kriegsverwaltung werden 96 Eisenbahnlinienskommissare für den Dienst der Truppen-Transporte nach Ostasien ernannt. Diese haben an den Haupteisenbahnpunkten des Reiches den Truppen-Transport zu organisieren und zu überwachen und die Bahnlinien jederzeit für Militärszwecke bereit zu halten. — Die Regierung hat die ihr zahlreich, insbesondere aus England und Amerika, zugegangenen Anerbietungen wegen Ausrüstung von Kapershippen durchweg abgelehnt.

wb. London, 2. März. Aus Tientsin wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet: Der Kommandeur der englischen Truppen in Nordchina General Ventris erhob vor Gericht gegen den Redakteur John Cowen von der „China Times“ Anklage wegen Aufreizung zum Friedensbruch, weil Cowen in einem Artikel in scharfen Worten den Russen vorwarf, sie hätten mehrere Japaner mißhandelt. Der Gerichtshof entschied, Cowen solle Bürgschaft dafür geben, daß er sich künftig wohl verhalten würde, der Redakteur weigert sich indessen und besteht auf seinem Recht zur Kritik. Man glaubt daher, daß seine Verurteilung erwogen werde. Nach anderen Berichten haben die chinesischen Behörden, nicht Ventris, die Anklage erhoben.

wb. Port Said, 2. März. (Reuter.) Die fünf hier angekommenen russischen Torpedoboote sind nach Algier weitergegangen. Es heißt, sie hätten die Aufgäbe, die Mittelmeerflotte auf Konterbande zu durchsuchen. Der Kreuzer „Aurora“ wird folgen.

#### Wer ist das Karnickel?

wb. London, 1. März. Gegenüber den russischen Communiqués vom 18. und 22. Februar wird von der japanischen Gesandtschaft eine Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt, Japan halte weiter aufrecht, daß Rußland seit April 1903 beträchtliche Verstärkungen an Land- und Seetruppen nach Ostasien geschickt habe. Dies sei ein Beweis dafür, daß Rußland durchaus nicht das Verlangen nach freundschaftlichen Verhandlungen habe, sondern Japan zu einer Unterwerfung durch sein militärisches Übergewicht zwingen wolle. In der zweiten Jahreshälfte sei Rußlands Kriegstätigkeit noch immer intensiver geworden. Am 21. Januar seien zwei Bataillone Infanterie und eine Abteilung Kavallerie von Port Arthur nach Dalny abgedandt worden. Am 28. Januar habe Admiral Alexejew befohlen, daß sich die Streitkräfte in der Nähe des Jalu zum Kriege rüsteten. Da Japan eingeschoben habe, daß die Lage keinen weiteren Aufschub zulasse, war es gezwungen, die Verhandlungen abzubrechen. Die Verantwortlichkeit für die Herausforderung zum Kriege falle deshalb lediglich Rußland zu. Mit Befriedigung seiner Entscheidung vom 8. Februar, die Verhandlungen zu beenden, benachrichtigte Japan Rußland, daß es ein unabhängiges Vorgehen einschlagen wolle. Dies bedeutete natürlich die Eröffnung der Feindseligkeiten.

#### Bedarf an Ärzten.

Alle Ärzte Russisch-Polens erhalten, wie die „Rbln. Zh.“ meldet, keine Auslandspässe mehr, weil die Regierung die Ärzte für unvorhergesehene Fälle sich sichern will.

### Fenilleton.

#### Berliner Theater-Brief.

Die großen Theaterindrücke kommen jetzt viel weniger aus den Dramen der Gegenwart als aus denen der Vergangenheit.

Im vorigen Monat konnte ich von der bürgerlichen Rokokokunst, von den Chodowicki-Genres der Minna-Aufführung des Neuen Theaters erzählen, diesmal gilt es ein Abbild zu geben von dem Renaissancebrunnen und der Dürer-Poesie des neuen Götter im Schauspielhaus.

Diese Götter-Aufführung war ein stolzes Meisterstück dessen, was vollendete Bühnen-Illusionsmittel heute leisten können.

Was man so oft beklagte, daß das Theater in seinen malerischen Mitteln, in seinem optischen und dekorativen Ausdruck so wenig Zusammenhang mit dem Fortschreiten der anderen Künste habe, das ändert sich jetzt. Und mit der neuen künstlerischen Auffassung kommt auch die Erkenntnis, die früheren, nur den Luxus der Ausstattung betonenden Mählungen fehlte, daß das szenische Bild vor allem der in die Erscheinung gebrachte Stimmungsausdruck des dichterischen Wertes sein muß, nicht verblüffender Prunk an sich.

Das ward hier erreicht. Die Bühnenbilder waren gleichsam das dekorative Orchester, das den Vorgang bedeutungsvoll begleitete. Das deutsche Ritter- und Volkstum steht in dieser Dichtung verkannt gegenüber dem mit dem Ausland, vor allem mit Italien liebäugelnden weltlichen und geistlichen Fürstentum. Dieser Gegensatz, der dichterisch durch die Bamberger Hofszenen und die Jaxthausener Familienszenen ausgedrückt wird, gewann an Stärke durch die dekorativen Assoziationen. Hier italienischer Renaissance-Pomp, Marmorlamie mit Florentiner Blüten, Urbinoeller, schwarzglänzten Arabesken mit Silber-Schmuck, roten Damast- und Brokatvorhängen; dort die Dürersche Gehäusbehaftigkeit mit Trauben, bleiverglaste Fenstern, durchbrochenem Maßwerk, mit Winkel- und Erkertrauflichkeit an das Hieronymusstübchen von fern erinnernd.

Und die Landschaften hatten, wie es moderne Augen sehen gelernt haben, Licht und Luft; auf den Wegen spielte, sonnendelichtet und laubgefüllt, das koloristische

Durcheinander der Naturpalette, und das Gezweig der Bäume war schimmernd getränkt.

Paysage intime-Stimmung schwelte, und die Wolken waren nicht dem Theaterfimmel entlehnt, sondern wesensgleich schloß sich der Horizont über seiner Umwelt. Takt- und Stimmgefühl traf die Gefühlsverle der Landschaft erst und sicher, die Ruinenstimmung des Abhangs, an dem der sterbende Selbst sein letztes Gefecht befehdt; das Nachtstück der Bauernkriegsgenerie am Kirchhof im grauen Dämmern und unheimlich fahlen Schein des Nordbrandes, durch den wüste Gestalten huschen und der Verzweiflungsfähre der Helsenheimer Gröfin gellt; das altdeutsche Landschaftsbild (wie von einem innigen Kleinmeister gemalt) des Gärtchens am Turm mit dem Bild auf das Land hinab, wo der deutsche Ritter in den Frieden eingeht.

Das große Menschenbild in diesem Rahmen war Matkowskys Götter voll derber Urkraft, voll drohenden Humors und dem tiefen treuen Herzen.

Eine andere Erweckung aus ferneren Zeiten war nicht so eindrucksvoll. Das Neue Theater versuchte sie mit der „Medea“ des Euripides in der Übersetzung Willkomm-Möllendorffs. Nach der großen Dreistiebschwörung, die heute noch unvergessen ist, blieb dies Werk gleichgültiger. Grillparzer hat uns Medea hergendst tief in ihrer Schmerzfülle geendet. Dem Griechen ist sie nur die tüchtige Kolcherin, die gefährliche Barbarin, und nicht einmal die Dämonie, das Infernalische gibt er ihr. Medea erfüllt ihre Motive, den Mord an Areeon und seiner Tochter, ihrer Waise beim Jason, die Tötung ihrer Kinder, programmgemäß und pflichtgerecht, wie es die Überlieferung vorschreibt. Von den wilden düsteren Urmythen und dem riesenhaften Schicksal achselstärker Verbredien spürt man hier keinen Hauch mehr. Aber eine Erinnerung des Abends blieb haften: die tragische Maske der Vertens als Medea, bleich, von schwarzem Haar umgänget, von düsteren Augen durchglüht, unter goldenem Stirnreif. Die Gestalt der Tragödie, von Klingler gebildet, konnte sie sein.

Von neuen Berken erschien am anregungsfähresten das jüngste Werk Arthur Schnitzlers: „Der einsame Weg“, das feinfühlig und verständnisvoll im Deutschen Theater aufgeführt wurde.

Herzens nach Teilnahme und Liebe hatte bei dem Vater, der fast den ganzen Tag in der Fabrik zubrachte und ganz in seinen geschäftlichen Interessen aufging, wenig Verständnis gefunden. Um so inniger schloß sie sich an die Tante, die ihr mütterliches Interesse entgegenbrachte. Und als Richard nach mehrjährigem Aufenthalt in München in die Heimat zurückkehrte und sein Atelier in der Wohnung der Mutter einrichtete, hatte sie einen Anreiz mehr zu häufigen Besuchen bei den Verwandten. Sie interessierte sich ja so lebhaft für Richards Kunst, und es war ihr ja so hochinteressant, zusehen zu können, wie die Schöpfung des Künstlers aus dem Nichts entstand und von Tag zu Tag vorrückte und ganz allmählich zur Vollendung reifte.

Freilich ihr Vater sah diese Besuche nicht gern, wenn er sie auch nicht geradezu verbot, sondern sich begnügte, seinen Will an den Verwandten „in der Vorstadt draußen“ zu üben. Besonders für Richard hatte er nur Spott und mitleidige Geringschätzung. Schon von seinem Vater, Richards Vater, der sich anfangs gleich ihm dem Handwerksstande gewidmet hatte, und der erst als Zwanzigjähriger plötzlich zur Kunst übergegangen war, hatte er nur immer als von einem armen „Singerleider“, als einem „überpannten, verriichten Kerl“ gesprochen, der nicht Lust habe, eine ordentliche, geregelte Tätigkeit auszuüben. In seinen Augen hatte nur diejenige Tätigkeit Anspruch auf Achtung und Wertschätzung, die Geld und äußere Erfolge einbrachte, und da weder sein Vater noch sein Neffe mit ihrer Kunst auf einen grünen Zweig kamen, so hielt er auch nichts von ihnen und ihrem Beruf.

Richard Ohorn trat seiner Kousine heute mit stiller Befangenheit gegenüber. Er hatte das Gefühl, als bestünde etwas Unausgesprochenes zwischen ihnen, das ihn hinderte, ihr gegenüber den rechten Ton zu finden. Übrigens ließ ihn der andere Tischnachbar seiner Cousine, der zu ihrer Rechten saß, auch kaum dazu kommen, mit ihr ein Gespräch zu unterhalten. Herr Schulken plauderte in einem fort, er plauderte heiter, nicht ohne Gefühl. Er besaß eine anziehende Unterhaltungsgabe und die Gewandtheit des Mannes, der von Kindheit an gewöhnt gewesen ist, sich in der Gesellschaft zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

### Deutsches Reich.

**\* Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie die Wiener „Politische Korrespondenz“ zu melden weiß, wird Kaiser Wilhelm gelegentlich seiner Mittelmeerreise mehrere Tage sich in Palermo aufhalten, ohne indes an Land Quartier zu nehmen. Ein Großfürst vom Museum in Palermo wird den Monarchen bei der Besichtigung der herborragenden Kunstdenkmäler der Stadt begleiten. Auf der Taormina soll ein Besuch des Kaisers in Aussicht genommen sein. — Aus Washington, 2. März, wird gemeldet: Es heißt, der deutsche Kaiser habe die Absicht, während seiner Mittelmeerreise mit Admiral Evans zusammenzutreffen. Letzterer begibt sich an Bord seines Flaggschiffes „Kentuck“ in nächster Zeit von Hongkong über Suez nach New York und wird wahrscheinlich in den östlichen Gewässern des mitteländischen Meeres mit dem Kaiser zusammenkommen.

**\* Berlin, 2. März.** Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Nach kaiserlicher Anordnung soll außer dem bereits bestehenden Admiralstab der Marine in Berlin analog dem großen Generalstab der Armee ein großer Generalstab der Marine gebildet werden.

Der schwedisch-norwegische Gesandte Taube veröffentlicht in den Morgenblättern den tief empfundenen warmen Dank der norwegischen Regierung für die Weise warmerherziger Teilnahme seitens des holländischen deutschen Volkes anlässlich des Brandunglücks in Malselvud.

**\* Rekruten-Bereidung in Wilhelmshaven.** Der Kaiser begab sich gestern in Wilhelmshaven vom Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ nach dem Exerzierhaus, wo die Vereidigung der Rekruten erfolgte. Nach einer Ansprache des Geistlichen verlas Oberleutnant zur See Bremer die Eidesformel. Nach der Vereidigung hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er die Rekruten zur treuen Pflichterfüllung ermahnte. Zum Schluss brachte Kommodore Admiral Sieder ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser fuhr nach dem Seemannshause, das er in Anwesenheit der Admirale von Köster und von Wendemann besichtigte. Von dort fuhr der Kaiser mit Admiral von Wendemann nach dem Offizierskasino, wo Kräftigungstafel stattfand. Gleich nach dem Eintreffen hier hatte der Kaiser den neuen Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ eingehend besichtigt. Abends fand an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ ein Abendessen zu 23 Gedecken statt, zu dem das Gefolge, die Admirale und Stabsoffiziere geladen waren.

**\* Der Mainkanal.** In der hayerischen Abgeordneten-Kammer kam gestern die Fortsetzung der Mainkanalisierung bis Mischaffenburg zur Sprache. Ein Vertreter der liberalen Partei erklärte seine Zustimmung zur Weiterführung des Kanals. Der Zentrum-Abgeordnete Gerstenberger gab der Meinung Ausdruck, daß nicht nur Bayern ein Interesse daran habe, daß der Kanal bis Mischaffenburg weiter geführt werde, sondern auch Preußen. Es sei deshalb zu hoffen, daß letzteres die Schwierigkeiten, die es bisher im Interesse seines eigenen Verkehrs gemacht habe, fallen lasse. Der Verkehrsminister von Frauendorfer erklärte, in der im September v. J. in München abgehaltenen Konferenz sei eine völlige Einigung bezüglich der technischen Ausgestaltung des Maines und auch bezüglich der Kostenverteilung erzielt worden. Wegen Vereidigung der Stadt Mischaffenburg an den Kosten würden bereits unverbändliche Verhandlungen gepflogen. Die Regierung werde der Stadt tadellos entgegenkommen. Eine große Bedeutung läme den Schiffsabgaben und dem Güterverkehr zu. Bei der Fortsetzung der Mainkanalisierung habe nun das Bestreben Bayerns darauf gerichtet sein müssen, daß die Abgaben künftig keine wesentliche Erhöhung erfahren. Tatsächlich habe auch die preussische Regierung sich bereit gefunden, nach dieser Richtung hin den Wünschen Bayerns entgegen zu kommen. Daran wurde aber die Voraussetzung geknüpft, daß auch bezüglich der Eisenbahntarife sich ein entsprechendes Übereinkommen erzielen lasse. Preußen und Hessen würden nun einen Ausfall von 4 Mill. Mark jährlich erleiden. Beide

wollten nun diese Schädigung hinnehmen, sie wollten aber von einer weiteren Benachteiligung durch die Verlängerung des Kanals bis Mischaffenburg verschont bleiben, da hierdurch der den preussischen Staatsbahnen bereits entfallende Tarifausfall sich nur noch vermehren würde. Es werde nun auf dem Wege der Regierungsverhandlungen zu diesem Vorschlage Stellung genommen werden. Der Minister sprach zum Schlusse die Hoffnung aus, daß bei der freundlichen Haltung der preussischen und hessischen Regierung die Angelegenheit zu einem gedeihlichen Abschluß kommen werde, wenn es auch sehr zweifelhaft sei, ob in der gegenwärtigen Landtagssession eine Vorlage gemacht werden könne.

**\* Rundschau im Reich.** Das „B. Z.“ meldet aus Leipzig: Angesichts der scharf ablehnenden Haltung der Ortskrankenkassen verzichteten die Ärzte auf weitere Einleitungsverhandlungen.

Eine große Studenten-Versammlung in Jena protestierte einstimmig gegen die Farben tragende katholische Verbindung „Zugambria“, weil durch Erregung bisher unbekannter konfessionellen Erregtes die Eintracht unter der Studentenschaft gefährdet sei.

Aus Danzig, 1. März, wird gemeldet: Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte 3000 M. für Südwest-Afrika.

### Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Ab. Berlin, 1. März. Oberst Dürr meldet aus Swakopmund, daß er mit seinem Stabe und mit dem Verstärkungstransport für die Schutztruppe unter Hauptmann v. Bogenski auf dem Dampfer „Lucie Börmann“ am 1. März dort angekommen. Vom Verstärkungstransport sind, wie von Bogenski gleichzeitig meldet, die Infanteristen heute mit der Bahn nach Otshandja instradiert worden. Die Kavalleristen treten morgen die Fahrt nach Lubas, der Eisenbahnstation von Karibib, an. — Gouverneur von Puttamer telegraphiert aus Kamerun von gestern: Kolonne des Leutnants Rischmann auf Jollstation Nsanalang ohne Gefecht eingetroffen, von wo die Kuständischen nach Jericho der Niederlassung gehen sind. Hauptmann Langheld sichert mit einer halben Kompanie die Ballstraße und das Gebiet von Koala. Oberst Müller tritt an der Spitze einer stärkeren Expedition am 6. März den Marsch auf Nsanalang an. Im Süden des Großflusses alles ruhig.

### Ausland.

**\* Italien.** Die Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, nach dem Frauen, die Jurisprudenz studiert und ihr Examen abgelegt haben, ihren Beruf ausüben dürfen.

**\* Frankreich.** Im gestrigen Ministerrat erklärte Ministerpräsident Combes, es erscheine ihm notwendig nach den Vorfällen in der Kammer, daß die Regierung eine bestimmte Erklärung vor der Kammer über den Zustand der Seestreitkräfte und der Kolonien abgebe. Daher wurde beschlossen, daß der Finanzminister sofort die Nachtragsforderungen für die Marine einbrächte. Bei der Prüfung der Forderungen in der Budgetkommission werde die Regierung Gelegenheit haben, in der Kommission und nachher, wenn nötig, auch in der Kammer alle wünschenswerten Aufklärungen über den Zustand der Marine zu geben. — In der Kammer wurde der von der Opposition eingebrachte und vom Ministerpräsidenten bekämpfte Antrag, den Gesetzentwurf, betreffend das Verbot des Unterrichts durch Kongreganisten, an die Budgetkommission zu verweisen, mit 238 gegen 193 Stimmen abgelehnt.

**\* Großbritannien.** Der König und die Königin trafen am Montag in Cambridge zur Einweihung der neuen Universitätsgebäude ein und wurden von der Studentenschaft mit Jubel begrüßt. Auf eine Bewilligungsadresse erwiderte der König, er wünsche die Entwicklung aller Zweige des Studiums und der Forschung, die wesentlich seien für die Größe seines Reiches. Es sei sein schnellster Wunsch, daß das Reich während seiner ganzen Regierungszeit sich fortwährend des Friedens und der Wohlfahrt erfreue.

**\* Rußland.** Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach die Familien der nach Ostasien abgegangenen russischen Ärzte ihren Wohnsitz außerhalb des erlaubten Rayons hätten verlassen müssen, wird offiziell dementiert.

**\* Serbien.** Das „Amtsblatt“ veröffentlicht die Enthebung des Oberleutnants Borislaw Gruntich von dem Posten als Ordnungsoffizier des Königs. Gruntich wird zur Disposition des Kriegsministers gestellt. Er ist einer der Königmörder.

**\* Japan.** Die allgemeinen Wahlen wurden vollkommen ruhig vollzogen. Heute ergeht ein kaiserlicher Erlass, wodurch der Landtag auf den 18. März zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen wird. Während dieser Session zusammenberufen wird, werden als hauptsächlichste Gesetzentwürfe die Erhöhung der Grundsteuer um 1/2 Prozent und die Verdoppelung der Einkommensteuer zur Verhandlung kommen.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. März.

**— Personal-Nachrichten.** Mit der Vertretung des erkrankten Herrn Sienersekretärs Köster in Weiburg ist Herr Steuerinspektor Hühn von hier beauftragt worden.

**— Königl. Schauspiele.** Infolge weiterer Erkrankungen im Opernlocale (Herrn Schwegler und Karmüller) muß die heute angelegte Oper „Martha“ ausfallen. Es gelangt statt dessen das böhmische Schauspiel „Römersholm“ im Abonnement C zur Aufführung.

**— Residenz-Theater.** Heute Mittwoch gelangt der stets gern gesehene lustige Schwan „Der Hochtourist“ von Kraus u. Real zum 24. Male zur Aufführung. Morgen Donnerstag wird Sardou's spanisches Schauspiel „Férol“ wiederholt. Die nächste Aufführung von „Japans Reich“ findet am Freitag statt.

**— Der Monat März,** lateinisch Martius, der Lenze- oder Frühlingsmonat, ist ins Land gekommen! Er hat seinen Namen nach dem Gotte Mars erhalten, dem er geweiht war. Ursprünglich bei den Römern erster Monat des Jahres, wurde er später zum dritten Monat. Karl der Große bezeichneter ihn Lenzinmonat, als Bringer des Lenzes, der wiederum vom Lengez, d. i. Längerwerden der Tage, seinen Namen erhalten hat. Die alten Germanen betrachteten den März als einen wichtigen Zeitabschnitt. Wenn der Frühlingsgott Donar mit seinem glühenden Hammer nach heißem Ringen die Frost- und Reifriesen, die Sturm- und Hagelriesen aus dem Lande trieb, wenn Frau Holda in der Mittagssonne sich badete und lämmte, dann nahen die Zugvögel aus fremden Zonen als Vorboten des beginnenden Frühlings. Die Schwalbe, als Vermittlerin zwischen Hölheim und der Menschenwelt, stand in hohem Ansehen, und ihr Eintreffen galt als günstige Vorbedeutung. Der 2. März wurde als der feierliche Siegestag begangen, an dem den Lichtgöttern geopfert wurde. Ausgelassene Freude herrschte in den Gauen, daß die Mächte des Lebens und des Lichtes über das Reich des Todes und der Finsternis triumphieren durften. Hart ringen in diesem Monat die Elemente miteinander. Ein mächtiges Branzen geht durch die Lüfte, bis endlich der milde West den rauhen Nord- und Ostwind bezwingen und der Lenz seinen Einzug halten kann. Trotzdem ihm auch kühn die Gewalten des Winters, mag sich dieser mit seiner Macht noch ge-

kennt, nachdem er den furchtbaren Schrecken der Enttückung überwunden, daß ihm der Mann, der seine Mutter geheiratet und der ihm bis jetzt als Vater galt, weit näher steht als dieser Fremde, der an die „Stimme des Blutes“ appelliert.

Diese Handlung ist, wie es Schnitzler liebt, gefühlswidrig, dialektisch geführt, manchmal etwas scharf an den Grenzen menschlicher Auseinandersetzungs möglichkeit, aber immer anregend und nachdenklich erweckend. Es ist das Werk eines Menschen, der viel vom Leben weiß und durch allen Schein hindurch ohne Schaudern in die ausgewählten Gründe sieht.

Drei Dramen gab's, die ihre Wirkung aus anderen Kunstgattungen nahmen. Das eine vom Epigramm, das zweite von der Legende, das dritte vom Volkslied.

Das dramatische Epigramm ist der „Schlachten-Teufel“ von Bernard Shaw.

Shaw, der paradoxenfrohe Engländer, der in seinen Dramen so gern die Menschen in ihren eingebildeten Rollen zeigt und ein geistreich-mephistophelisches Vergnügen daran findet, sie vor sich selbst zu entlarven, wird uns in nächster Zeit noch öfter begegnen mit härteren Proben seiner Kunst. Der „Schlachten-Teufel“ ist ein wichtiges Vorbild seiner Art.

Stoff und Handlung bedeuten hier nichts. Shaw führt den General Bonaparte nur deswegen mit einer österreichischen Spionin und Intrigantin in einem italienischen Wirtshaus zusammen, um ein jeu d'esprit aufzuführen zu lassen. Er will das Schauspiel eines gegenseitigen Überlistungskampfes, eines Duells zwischen zwei gleichwertigen, atrobalenhaft gewandten Intelligenzen geben. Amüsant und spannend ist diese Parterregymnastik des Gehirns. In allen Gangarten tummelt sie sich, alle Posen nimmt sie an. Der Gagner wirft den Ball und die Frau treibt ihn doppelt geschickt zurück.

Und die geistreiche Pointe ist, daß der Schlachten-Teufel und die Intrigantin in diesem Reibungs spiel allmählich alle schützenden Masken und Hüllen ihres Lebens abstreifen und sich in ihrer nackten Erieb-Menschlichkeit erkennen. Mit dem Agnereinschleudern — zwischen Mann und Frau bekommt es noch eine Nebenbedeutung — schließt dies psychologische Variété.

Die dramatische Legende, die festlich gepaart mit diesem steppischen an einem Abend über die

Bühne ging, war Maeterlinds „Schwester Beatrice“. Frau Sorma, die eben in der Napoleonsgroteske als fremde Dame Esprit-Frou-Frou hatte rauschen lassen, von Big und Leben sprühend, erschien nun als die Romer, als Sänderin und Wäherin. Die kleine Dichtung darf in Maeterlinds Werk nur einen sehr bescheidenen Platz beanspruchen. Maeterlind verzichtete ganz darauf, den Legenden-Stoff der entflohenen Romer, deren Stellvertretung die Madonna in irdischer Gestalt bis zu ihrer Rückkehr übernimmt, seelisch-individuell zu gestalten.

Gottfried Keller prägte die Geschichte auf seine Art in den sieben Legenden weltlich, menschlich-leibhaftig um. Maeterlind begrünzte sich einfach mit der dramatischen Paraphrase. Beatrice ist erit ve magna peccatrix, dann una poenitentium. Allgemein, in großen, blassen Zügen wird das Wundergeschick umschrieben. Ein „Canevas für die Musik“ nannte es der Dichter selbst. So ward es auch hier behandelt. Es erschien als Canevas für die stimmungsvolle Musik Marichalls und als Canevas für dekorative Wirkung. Die verausgabenden Mittel des katholischen Kultus ließ man, Gloden, Orgelklang, Bachsferzen auf Goldgrund, Weißrauch, Rosen-Mirakel, Nachstimmungen in der Kapelle, wenn der rätliche Schein der ewigen Lampe über das Eisenbein-Antlitz der Madonna spielt, die Pforte springt und brauchen die Frühlingsnacht liegt und neben dem schwarzen Ross der gepanzerte Ritter steht.

Vollständig wollte das dritte Drama klingen: „Mutter Landstraße“ von Wilhelm Schmidt-Bonn.

Dieser junge Dramatiker strebt nach lyrischen Wirkungen. Er möchte in die Wirklichkeits-Schilderung hinein etwas von Traum und Abnung reiten, aber er hat den Stil dafür noch nicht gefunden, und so wird er in seiner Unsicherheit oft schief.

Er will Bahndichtung geben, jene wortliche Stimmung der Fahrenden, Freien, die sich in Lumpen als Herren der Erde fühlen. Er verankert damit das Motiv vom verlorenen Sohn, den der anbegehende Vater, unter aufquellende Liebe seinen ehernen Negativbegriffen unterordnend, auf die Landstraße zurückweist.

Situationsstimmung bringt Schmidt, aber Charakteristik ist nicht seine starke Seite. Er weiß nicht durch Situationen indirekt das Innere, die Beschaffenheit

Das ist ein Drama von seltsam zwiespältiger Physiognomie.

Die Schwächen seines Baues sind klarer zu erkennen, als die zusammenhaltenden Fäden; ein ungewisses Nebeneinander knüpft soder die Szenen, statt sie in- und miteinander unauflöslich voll inneren notwendigen Zusammenhangs zu binden.

Viel Unwesentliches wird breit auseinander gesponnen, viel Wesentliches bleibt im Gedankendunkel specken. Begriff und Reflexion überwiegen Gestaltung und Lebhaftigkeit. Und doch geht von dieser Dichtung ein seelisches Fluidum aus, das unwiderstehlich in den Bann zwingt.

Herbststimmung voll Schattendunkel und Einsamkeitsfröhen zeigt auf und in seinem welken Licht resigniertes Erkennen. Abstieg ist der „einsame Weg“, und die ihn schreiten, sind jene Lebensschürfer, die viel genießen, aber nie sich selbst gegeben haben. Nicht um den Typus des „alternden Lebemanns“ handelt es sich hier, wie die Kritik einseitig betont, sondern um den viel verfeinerteren und raffinierteren Typus des Ideen- und Gefühlsgeistes, der sein Inneres mit niemand teilen will und kann.

In Stephan von Sala zeichnet Schnitzler solche Persönlichkeit in all ihrer Mischung aus faszinierender Überlegenheit, ihrem Skeptizismus, ihrer Menschenverachtung in Form der Liebeshörigkeit, ihrer heimlichen Romantik, die gern mit Momentan-Illusionen, mit den Trübsen der Phantasie spielt und sich selbst ironisch dabei zuseht. Der erotische Hauch spielt dabei eine große Rolle, die Seiten eines anderen zu stimmen, wie er es wünscht. Das ist seine Form zu lieben.

Salas Beziehungen zu Johanna, sein letztes Erlebnis vor dem Tode, hätten, um das alles erscheinen zu lassen, mehr in den Vordergrund gerückt werden müssen. Aber Schnitzler hat leider für diese Mädchenwelt nicht viel getan, so daß Sala manchmal nur als der Raisonneur des Stückes erscheint. Viel mehr wird die uninteressantere Begleitfigur Salas in Aktion gebracht, Justus Richter, auch ein Gemächender auf dem Abstieg. Von ihm fällt über die letzte Maske, da er einsam wird; er erschrickt vor der Einsamkeit und Veere, er schreit nach einem Menschen, der zu ihm gehört; er erhebt Anspruch auf einen Sohn, dessen Mutter er einst verlassen. Dieser Sohn aber er-

berden, wie sehr er will — der Frühling wird doch Sieger werden! Warm und trocken muß der März sein, wenn er der Vegetation besonders nützlich soll. Märzregen bringt Gras und Laub, Märzregen — wenig Regen, Märzschnee tut den Saaten weh. Und wenn auch den Hausfrauen daran liegen mag, daß es im März noch Schnee gibt, weil der Volksmund sagt: „Mit Märzschnee die Wäsche bleichen, macht alle Flecken weichen“, so muß man doch im Interesse des Nährlandes wünschen, daß der weiße Modentanz im März unterbleibt. Der Landmann will in diesem Monat die Sommerfaat bestellen, und die Quartiermacher unserer besiedelten Städte, die Vergehen und Stare, sollen ihn bei dieser Arbeit begraben. Dies ist aber nur möglich, wenn sich goldener Frühlingsjonnenschein über die jungfräuliche Erde ausbreitet.

**d. Walhalla-Theater.** Das Programm, mit welchem das Walhalla-Theater gestern abend die Frühjahrsaison anfieng, hat, was kaum besser zusammen zu fassen, und als es mit einer außerordentlich effektvollen Schlussnummer verpufft war, da wird wohl kein einziger im Haus gewesen sein, der nicht gesagt hat: „Das lasse ich mir gefallen!“ Auf den Kupstischen trippelte Lona S a f herein, ein hübsches Mädchen im funkelnden Kleidchen, auf den Kupstischen wirbelt sie über die Bühne und zwitschert einiges dabei, sie biegt sich und schmeißt sich, flattert in die Höhe, fängt auf, und sie öfter sie gern wird, sie toller wird der Tanz. Zuletzt schlägt sie ein paar gewagte Mädchen und der Vorhang schließt sich. Zu dritt kamen die Wienerinnen unter der französischen Titra „Les trois étoiles“. Sie sangen und tanzten; drei junge Geschöpfchen, bis auf die hellblauen Sträußchen herab wunderhübsch, lähne, wie sie kein Mundwasserfabrikant weißer und gesünder der Menschheit vorzuschmeicheln kann. Wenn arabisch tanzten sie englisch, feurig-mild französisch, südböhmisches russisch. Ein Miniatur-Aktus auf der Bühne. Direktoren und Eigentümer: Geschwister P e t r a m. Akrobaten, Danstänzer, Joden, Kunstreiterinnen usw. treten nacheinander auf. Die Figuren der Künstler sind geistlich und die hinter den Kulissen haben linke Hände. Es kloppt in dieser Aktus-Vorstellung ein miniature alles, nur einmal passierte es, daß ein unglücklicher Clown auf seine Schellen hämmerte, ohne daß es einen Ton gab. Das machte das Auftreten des einzigen Domschwärzen um so lustiger. Die Akrobaten „The Gold Trio“, und die aus sechs Personen bestehende Gruppe „P a t t u f r a n t“ leisteten je auf ihre Art so Vorzügliches, daß sich gerührt behaupten läßt, sie gehören zu den besten, die jemals in der „Walhalla“ aufgetreten sind. Die „P a t t u f r a n t“ für sich allein würden doch diesmalige Programm lehrwürdig machen, auch wenn das übrige nicht wäre. Eine Künstlertruppe aus dem Tierreich: Bären, Ferkel, Hunde und Affen. Sämtlich gut dressiert, teilweise vierbeinige Musikanten. Kaß n. M a r n C h m, die Eigentümer der gelehrten Tiere, durften sich besonders lebhaften Beifalls erfreuen. Lustig sind die „The Marcellys“, die „Original-Exzentrikt-Musikal-Comedians“ und der süddeutsche Dummheit P e p p l M a u e r m e i e r durfte sich dreimal rufen lassen. Das passiert nur wenigen Dummheiten von heute. Dann kam die Schlussnummer: „L u d i a D o b r a n o w i n i h r e m L a u f e v o n L i c h t u n d S c h ö n h e i t“. Der Vorhang schloß sich. Es ist nachts auf der Bühne. Dann leuchtet es im Hintergrunde auf, etwas wie feilige Gewänder kommt zum Vorschein und plötzlich wallen und fluten unzählige Farben auf dem Leinwand eines Schmetterlings, dessen Flügel auf und niederschlagen, sich zusammenrollen und wieder ausbreiten. Immer neue Farbenpaletten in unbeschreiblicher Wirkung. Der Schmetterling flattert einigemal hin und her, dann flackert er zurück in die Dunkelheit. Glühender werden die Farben des über dem Dampfe sich bewegenden Traumbildes. Zuletzt flackert die Flamme zusammen, die Farben verschlingen — der Traum ist ausgeräumt. Es ist schwer, die Schönheit, die in diesem Phantasiestück der Serpentinmälerin L u d i a D o b r a n o w i e l i c h t z u b e s c h r e i b e n. So was läßt sich nur sehen und in seiner Wirkung fühlen.

**o. Das südliche Wasserwerk in Schierstein** ist gestern, einem Beschlusse der letzten Stadtverordnetenversammlung entsprechend, den Stadtverordneten in natura gezeigt worden, damit dieselben sich eher ein Bild machen können, wofür die Million, die von ihnen neuerdings für dieses Unternehmen gefordert worden, verwendet werden soll. Der Einleitung zu dieser B e s c h l u s s g e b u n g waren aber

nur etwas mehr als die Hälfte der Stadtverordneten gefolgt, denen sich einige Mitglieder des Magistrats angeschlossen hatten, zusammen 30 Herren. Die Führung hatte der Direktor der Wasser- und Lichtwerke, Herr H a l b e r t s m a, übernommen, welcher die bis jetzt vorhandenen Einrichtungen, Maschinenhaus, Reservoirs usw. — belegen auf der linken Seite der Straße nach Niederwalluf —, sowie das weiter dort Beabsichtigte eingehend erläuterte.

**o. Todesfall.** Herr Apotheker Carl S c h e l l e n b e r g hier ist gestern im hohen Alter von 94 Jahren und 5 Monaten gestorben. Der Verstorbene, wohl der älteste Bürger unserer Stadt, der fast ein ganzes Jahrhundert gelebt, war früher Besitzer der nassauischen „Amtsapothek“, die, als sie bei der Annexion Nassaus des amtlichen Charakters entkleidet wurde, doch fortbestand und vor mehreren Jahren in das Eigentum des Herrn Apothekers Dr. Kurz überging.

— **Festlicher und literarischer Abendverein.** Es sei hiermit nochmals auf den Vortrag verwiesen, den Herr Dozent Dr. G r a n h u t heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, über das merkwürdige Thema „Die Alpen zur Eiszeit“ in der Aula der hiesigen höheren Mädchenschule zu halten gedenkt.

— **Ethische Kultur.** Die nächste Sitzung der hiesigen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur findet Donnerstag, den 3. d. M., abends 8 Uhr, im Gartenhäuschen des Promenaden-Hotel, Wilhelmstraße 21, statt. Frau Maria G ä n t h e r - B r a u e r wird den Versuch machen, den „Ehrlichismus“ in seinen Beziehungen zur Ethik“ zu beleuchten. Diskussion, Gäste willkommen.

— **Die Volksbibliotheken in der Schule an der Kapellenstraße, in der Blücherstraße, in der Schule an der oberen Rheinstraße und Steltingstraße 9** gaben im Februar im ganzen 9650 Bände aus gegen 8890 Bände im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die genannten Bibliotheken können von jedermann benutzt werden gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Besetzung von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

— **Eine allgemeine Gostwirts-Versammlung** findet Donnerstag, den 3. März d. J., nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle Ockmannstraße 33, ab, in welcher Herr Rentner G. D e r m a n n aus Darmstadt, Ehrenpräsident des Bezirks-Vollständigen Gostwirtsverbandes und Ehrenmitglied der Gostwirtsvereine Streckburg i. E. S. und München, einen Vortrag über die Beziehungen und Erfolge der Gostwirtsvereine und Verbände, wirtschaftlichen Einrichtungen des Bundes Deutscher Gostwirte, sowie über die Bundesoberbehörde und die Aufgabe der Gostwirte nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch halten wird.

— **Der Aprilumzug.** Man schreibt uns: Der Aprilumzugstermin ereignet durch sein Zusammenfallen mit den Osterfesten begreiflicher Weise die Beteiligten im höchsten Grade. Die Vereinsleitung des „Haus- und Grundbesitzer-Vereins G. V.“ hat sich schon längere Zeit mit dieser Frage beschäftigt, und wenn in Kürze eine polizeiliche Verordnung erscheint, welche den Aprilumzugstermin vorläufig regelt, so dürfte diese ortspolizeiliche Regelung lediglich den Bemühungen des genannten Vereins zu verdanken sein. Die Kompetenz einer solchen Verordnung dürfte kaum anzuzweifeln sein, da durch das Einführungsgebot, Art. 13, die in dieser Hinsicht bestehenden Polizeiverordnungen aufrecht erhalten worden sind und den betreffenden Behörden gleichzeitig das Recht eingeräumt wurde, neue derartige Bestimmungen zu treffen. Wo solche Bestimmungen getroffen sind, finden sie auf die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, daß mit Ablauf des Mietverhältnisses die Wohnung zu räumen ist, sinngemäße Anwendung. Ihre Notiz im gestrigen Abendblatt bezüglich der Berliner Polizeiverordnung bedarf daher einer Berichtigung. Diese Polizeiverordnung bestimmt nichts über den Straßenverkehr, sondern regelt die Räumung der Wohnungen innerhalb bestimmter Fristen, welche je nach der Größe der Wohnungen zwischen 1 bis 2 1/2 Tagen bemessen sind. Wiesbaden nähert sich mit Riesenschritten der Großstadt, und

die Notwendigkeit einer solchen Verordnung ist daher nicht von der Hand zu weisen; Mieter und Vermieter werden sie als eine Wohltat empfinden. Die in der betreffenden Notiz ausgesprochene Ansicht, daß der Vermieter dem Mieter gegenüber schließlich für jeden Schaden verantwortlich sei, welcher durch nicht rechtzeitige Übergabe der Wohnung der Mietsräume entsteht, bedarf auch einer Richtigstellung. Hat der Vermieter z. B. eine noch vermietete Wohnung neu vermietet, dem bisherigen Mieter rechtzeitig gekündigt, und bleibt dieser unredlich länger wohnen, so ist der Vermieter nicht schadenersatzpflichtig, wenn er alles getan hat, um die Wohnung frei zu bekommen. Der neue Mieter hat in solchen Fällen ein Rücktrittsrecht wegen nicht rechtzeitiger Aberlieferung und der Vermieter — den Schaden. Er bleibt dem Mieter unbenommen, in solchen Fällen seine Familie in einem Hotel „einzuquartieren“; die Erhaltung des Vermieters dürfte jedoch vielfach angezweifelt werden. Das angelegentlich Verfahren ist also mit Vorsicht anzunehmen.

— **Die Automobil-Verordnung.** Dem Vernehmen nach ist die hiesige Königl. Polizeidirektion von verschiedenen Seiten, sowohl behördlichen als privaten, gebeten worden, die nachfolgend benannten Straßen von dem Verbote des Befahrens mit Kraftfahrzeugen auszunehmen: Die Kapellenstraße bis zum Neroberg, des Verbindungsweg vom Idsteinerweg, am Försterbau vorbeiführend, nach der Kapellenstraße bis zum Neroberg, den Weg von der Platterstraße am Hof Adamstal vorbeiführend nach der Kapellenstraße, den Weg von der Kapellenstraße zur Kasanerstraße und von dieser bis wieder zur Kapellenstraße (sogenannte alte Schwalbacher-Chaussee), den Kurfaakplatz und den Weg vor den beiden Kolonnaden. Im übrigen glauben wir hierbei bemerken zu sollen, daß die Verordnung sehr an ihrer Schärfe verliert, wenn man in Betracht zieht, daß Wiesbaden kein kleiner Ort mit nur wenigen Straßen ist, sondern eine Stadt von fast 100 000 Einwohnern, welche allein in ihrem Innern 26 Namen tragende Straßen aufweist, ganz abgesehen von der außerordentlich großen Zahl größerer und kleinerer Wege in ihrer Umgebung. Hier von bilden die seither gesperrten 92 Straßen, Sträßchen und Wege nur einen kleinen Bruchteil. Viele derselben kamen ohnehin schon vor Erlaß der Verordnung durch ihre ungeeignete Beschaffenheit ganz von selbst für das Automobil außer Betracht, wie z. B. die engen Gassen und Straßen: Wegergasse, Kleine Schwalbacherstraße, Gemeindebadgasse, Goldgasse, Grabenstraße, Kleine Webergasse, Spiegelgasse usw., oder die vom Berke überfallenen engen Straßenzüge, Langgasse, Nidelsberg, ferner steil abfallende, nur wenige Meter breite Wege, wie die Emilienstraße, der Torbergweg, der Heinrichsberg, der Ganseisenberg, die Möhlerstraße u. s. f. Die Verordnung besagt, daß sie aus „verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen“ getroffen ist; sie bezweckt also in bezug auf die für das Automobil „gefährlichen“ Straßen auch den Schutz der Automobilisten selbst.

**o. Diebstähle in Neubauten** sind in letzter Zeit auffallend viele vorgekommen und unter den gestohlenen Gegenständen, wie Werkzeugen, Arbeitskleidern usw., spielen, wie schon einmal erwähnt, Wasseruhren eine Hauptrolle. Es sind nun deren bereits 20 gestohlen worden, und da jedes Stück etwa 35 bis 40 M. kostet, so ist damit im ganzen ein erheblicher Wert verloren gegangen. In Mainz wurden ebenfalls in Neubauten eine Anzahl Wasseruhren gestohlen, und es ist wahrscheinlich, daß der Dieb hier wie dort derselbe ist und vermutlich seine Abnehmer für die Uhren hat, dieselben auch als solche verkauft, denn der Metallwert daran ist gering und lohnt nicht der Mühe. Die Kriminal-

seiner Menschen, ihre Vergangenheit und Gegenwart zu beleuchten und zu spiegeln. Er bringt erst die Situationen, und im nächsten Akt kommen Erklärungen und Kommentare mühsam und absichtlich nachgezogen.

Dadurch wird der Anteilkontakt zwischen den Hörern und den Personen gehemmt, und statt säuernd mitzuerleben, fängt sich Befremden und Gleichgültigkeit herab. Spectator.

**Königliche Schauspiele.**

Dienstag, den 1. März, 1. Gastdarstellung des Herrn Dr. Max P o h l von Königl. Schauspielhaus zu Berlin: „Nathan der Weise“. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. L e s s i n g. Regie: Herr S c h n.

Lessings „Nathan“ ist die tiefste und reinste Toleranzpredigt unserer Literatur, und seine fremde Literatur hat ihr etwas Ähnliches an die Seite zu stellen. Das Drama ist aber nicht nur eine Predigt im höchsten, sondern auch im mehr äußerlichen Sinne. Denn Lessing spricht mit Bezug auf den „Nathan“ davon, daß er es versuchen wolle, ob ihm wenigstens seine alte Kanzel — das Theater, noch offen stehe. Ist Nathan darum nichts als ein Prediger hoher, schöner Worte? Lessing hat seinem Nathan andererseits nicht nur den Namen eines Juden gegeben, sondern ihn auch — mit viel Liebe, einigebend eines seiner besten Freunde — als solchen bezeichnet. Ist Nathan darum ein Jude, und nichts als ein Jude, der mit seiner Philosophie ebenso geschickten nutzbringenden Handel treibt wie mit seinen Waren? Nathan erzählt dem Klosterbruder, als dem einzigen, eine Tat aus seinem Leben, voll befruchteter, übermenschlicher Selbstverleugnung. Ist er darum ein weltentzerrter Asket, der sein höheres Ziel kennt, als in abgeklärter Opferweisheit alles Menschliche in sich abzutöten? Wo man hinein greift, ein neuer Anknüpfungspunkt für diese große Gestalt, die so voll individuellen Lebens ist. Ein Beweis, wie schwierig, aber auch wie reich sich dem Schauspieler die Aufgabe gestaltet, der von sich sagen will, er sei diesem großherzigen Juden nichts schuldig geblieben.

Herr P o h l, der gestrige Gast, hatte nämlich den Ehrgeiz, dieses hohe Ziel ganz zu erfassen und den Reichtum auszuschnüpfen. Sein Nathan war Prediger hoher Weisheit genug, daß die Idee des Ganzen zu strahlender Geltung kam, aber er war nicht so viel Prediger, daß er den Menschen darüber vergessen und den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen verloren hätte. Sein Nathan war ein Jude, aber ohne Aniel an jüdischem

Alein-Realismus, in dem Nathans höhere Sendung hätte untergehen müssen. Die Basis, auf die Herr Pohl seinen Nathan stellte, war also unzuverlässig die richtige. Auf ihr wuchs denn auch, die berühmte Erzählung von den „Drei Ringen“, die so vielen Darstellern der Rolle schon zu einer berückeligen geworden ist, zur wirkungsvollen Entfaltung ihres ganzen Reichtums. Anfangs, wie billig, nichts als ein fein erzähltes Märchen, hob sie sich im zweiten Teil zu den vollen prophetischen Tönen, die ihr der Dichter verleiht hatte. Hier auch der leichten Beimischung von Bühnenpathos zu entgehen, wird immer nur ganz wenigen gelingen. Darum braucht man also mit Herrn Pohl nicht zu rechten. Sein Zwiegespräch mit dem Klosterbruder, seine Szenen mit Recha waren andererseits Zeugnisse echten, warmen Empfindens genug. Vielleicht hätte man noch in der Fülle der interessanten Nuancen die eine oder andere missen mögen, um der geraden und großen Linien der Gestalt willen. Aber immer lieber Reichtum, der überschäumt, als Armut, die die kostbaren Gefäße nicht zu füllen weiß. Herr R o d i n s, der für den erkrankten Herrn Lessler einsprang, hatte der Güte und Menschenfreundlichkeit für Saladin genug, der Würde des Sultans blieb er wohl etwas schuldig. J. K.

**Residenz-Theater.**

Dienstag, den 1. März: „Hosgunst“. Lustspiel in 4 Akten von Thilo v. T r o t h a. Regie: Albin U n g e r.

Die bestiebte Witz in der ach so beliebten „Hosgunst“ ist eine der sogenannten dankbaren Rollen. Alles, was Damen und Herren im Parkett und auf der Galerie an kleinen Mädchen auf der Bühne gerne sehen, produziert diese Witz in reichlicher Fülle. Aber mit Herzlichkeit, Aufrichtigkeit mit ein bisschen Schamodrigkeit, hübschen Backfischstolz vor Fürkenthronen, und das alles natürlich mit Grazie, Frische und der unentbehrlichen endlichen Verlobung. Andererseits haben diese „dankbaren“ Rollen doch manche versteckte Undankbarkeiten. Man schiebt gern der Rolle zu, was schließlich doch der Schauspieler leisten muß. Ihr Reichtum an Effekten verleiht leicht zu Übertreibungen, denn der Darsteller schwankt immer zwischen der Wahl, die „Dankbarkeit“ der Rolle vielleicht nicht schlagend genug auszusprechen, oder aber dafür etwas von seiner Wahrheit und Ehrlichkeit zu opfern.

F r ä u l e i n E l l y A r n d t, die gestrige Gast-Witz,

wußte die Dankbarkeit der Rolle voll auszunützen, ohne sich durch die Undankbarkeit allzu sehr schaden zu lassen. Fräulein Arndt bringt in ihrer äußeren Erscheinung so ziemlich alles mit, was der Theaterbesucher an einer Naiven gerne sieht. Vor allem darf man ihr Mund und Augen in mehr als einer Bedeutung als sprechend bezeichnen. Fräulein Arndt bewies im ersten Akt sofort die nötige Frische und Natürlichkeit, ließ im zweiten Akt die Drolligkeit nicht vermissen, und wußte, wie ich höre, auch in den Schlussakten die nötige ernste Kraft auszubringen. Konnte man im ersten Akt noch um die ausreichende Kraft ihres Organs Sorge haben, so beruhigte man sich später darüber und lernte die anfängliche Schwäche auf Rechnung einer begreiflichen Aufregung setzen. Sah man von einigen unnötigen Übertreibungen, wie der konsequenten Karikatur des Hofsaizes, ab, so dürfte man dieser Witz zugestehen, daß sie der Rolle alles abgewann, was sie zu bieten hat, und ihr noch den Reiz einer sympathischen Bühnenpersönlichkeit hinzufügte. K.

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Kammermusik.** Am Mittwoch, den 9. d. M., gibt die Quartett-Vereinigung der Herren K o w a t, T r o l l, F i s c h e r und B r ä u n e r ihren zweiten Kammermusik-Abend. Die Namen der Mitwirkenden und das Programm werden noch bekannt gegeben.

\* **Verschiedene Mitteilungen.** In der viel besprochenen Untersuchung wegen Vergehens wider die Religion, angeblich begangen durch die Z e n t r u m s - N u m m e r des „Simplicissimus“, hat das Kgl. Landgericht München beschlossen, das Hauptverfahren nicht zu eröffnen, sondern die Angeklagten außer Verfolgung zu setzen. Die „M. N.“ setzen dieser Nachricht u. a. hinzu: Der Beschluß, welcher die Eröffnung des Hauptverfahrens ablehnt, kann von dem Staatsanwalt mit sofortiger Beschwerde angefochten werden. Wir wollen hoffen, daß das nicht geschieht und daß damit die leidige Angelegenheit erledigt ist. Wird der neuerliche Beschluß rechtskräftig, so tritt damit die Beschlagnahme der Zentrums-Nummer außer Wirksamkeit. Der Verleger des „Simplicissimus“ kann sich dann für die R e f l a m e bedanken.

M a n u e l G a r c i a, der berühmte Gesangsprofessor, der in Madrid am 17. März 1805 geboren ist, wird in einigen Tagen sein 100. Lebensjahr beginnen. Er ist, wie der „Menschenfreund“ schreibt, noch immer rüstig und hat nie aufgehört, zahlreiche Stimmen zu geben, die noch immer viel beachtet werden.

postge hat sich bereits die größte Mühe gegeben, den Dieb auf der Tat zu erwischen, und zu dem Zwecke die Neubauten nachts herbeizurufen, aber bis jetzt wurde auch nicht eine Spur von ihm entdeckt. Die Neubauten sind bekanntlich gut zugänglich, und den Dieben wird die Arbeit dadurch leicht gemacht. Wenn die Baunternehmer keine anderen Sicherheitsmaßnahmen treffen können, so würde es sich empfehlen, daß sie Wächter anstellen, was auch, da im Westen und Süden der Stadt ganze Reihen von Häusern an einmal errichtet werden, den einzelnen nicht viel kosten würde. Die Polizei hat nicht so viel Schutzmannen, um so kleine Bezirke machen zu können, daß die Beamten öfters, als dies jetzt geschieht, die einzelnen Straßen beobachten könnten. Die Stadt nimmt an Ausdehnung rasch zu, die Zahl der Schutzmannen aber bleibt — vorläufig wenigstens — dieselbe. Durch die Anstellung von Wächtern würde die Neubauten sicher ein ausreichendes Schutz gegen das lichtscheue Gesindel, das sie bisher nachts durchstöberte, gegeben sein und die Eigentümer wie die Arbeiter vor weiteren Schäden bewahren werden.

— Patent. Herr Doktor Lohr von Siechardt hat auf seine Feuerlöscheinrichtung ein Patent angemeldet. Diese Vorrichtung besteht darin, daß das lötlige Aussehen der Feuerwehrlöscher und diese nach jeder beliebigen Stellung des Hebelns durch einen ausströmenden Wasserstrahl in jeder Stellung angezogen werden können. Mit dieser Erfindung dürfte alle Gefahr (Herabstürzen und dergleichen) ausgeschlossen sein. Der Apparat soll billig hergestellt und mit wenigen Kosten verkauft an jedem Feuer angebracht werden können.

**1. Raubmord.** Am 17. Januar d. J., morgens gegen 5 Uhr, kam der in der Albrechtstraße wohnende Kaufmann Brodt nach Hause. Das war ein zufälliges Nachhausekommen zu so früher Morgenstunde, und merkwürdig — er kam gerade zur rechten Zeit heim, um einen Einbruchdiebstahl in seinen Geschäftslokaleitäten zu verhindern. An seiner Haustüre rannte ihm ein Mann nahe in die Arme. „Wo kommen Sie denn her?“ fragte er diesen, der ihm bekannt vorkam, ohne daß er wußte, wo er ihn hinten sollte. Ohne eine Antwort zu geben, lief der Mann davon, und jetzt erst kam Herr Brodt ein bestimmter Verdacht. Er verfolgte den Davonlaufenden bis auf den Ring hinaus, ohne ihn einholen zu können. Als er von seiner vergeblichen Jagd zurückkam, fand die Haustüre noch immer offen. Im Hofe lehnte eine Treppe an dem geöffneten Küchenfenster, die aus der Küche nach einem kleinen Flur führende Tür stand offen, eine von diesem Flur in ein Nebenzimmer führende Tür war von außen mit einem Ritzschloß verrammelt und die Ladentür hing nur noch an einer Schraube fest. Die Klammer und der Meißel, mit welchem an der Ladentür gearbeitet worden war, lagen am Tatort. Die ganze Situation ließ darauf schließen, daß mehrere an dem mißglückten Einbruch beteiligt gewesen waren. Und in der Tat begegnete in derselben Nacht und zu derselben Zeit Herrn Brodtmeister Thönessen am Rundell zwei junge Leute unter Umständen, die darauf schließen ließen, daß sie irgend etwas vorgenommen hatten, was das wachsame Auge der Polizei zu scheuen hatte. Als der Brodtmeister die beiden jungen Männer, die aus der Gegend der Albrechtstraße kamen, anredete, rissen sie aus. Eingeholt konnten sie nicht werden. Es ist also anzunehmen, daß diese zwei zusammen mit dem von Herrn B. verfolgten dritten an dem Einbruch beteiligt waren. Herr B. erklärte, der Mann, der ihm am jenen Morgen an seiner Haustüre entgegengekommen sei, habe ein so eigenartliches Gesicht gehabt, daß er ihn unter Hunderten herausfinden wolle. Er meine auch, der Mann habe einmal in seinem Hause gearbeitet. Ein paar Tage später fand Herr B. in einem Gespräch mit einer seiner Mieterinnen am Ring, als ihm plötzlich ein Mann anfiel, bei dessen Erscheinen ihm wie ein Blitz der Gedanke durch den Kopf schoß: „Das ist ja der Einbrecher.“ Er ließ die Dame stehen, engagierte einen eben vorbestimmten Säuhmann und ließ den Mann einschleichen, der sich als der Diensteiger Anton M. von hier entpuppte. M. hatte ein paar Wochen vorher einigemal mit Herrn B. konfiziert, als er geschäftlich bei demselben zu tun hatte. Ein charakteristisches, nicht alltägliches Gesicht hat er auch und da Herr B. bestimmt in ihm den Mann zu erkennen glaubt, dem er in der Morgenröthe des 17. Januar vergebens nachgelaufen war, wurde M. unter dem dringenden Verdachte des verübten Einbruchdiebstahls in Haft behalten. Er sah bis heute, immer bestrittend, daß er etwas mit dem Diebstahl zu tun habe, auch sein Alibi nicht er einermischen nach und vor allem hat sich aus seinen übrigen Verhältnissen nichts ergeben, was ihn besonders belasten könnte. Die Strafkammer, die sich heute mit dem mysteriösen Einbruch zu beschäftigen hatte, mußte ihn daher freizprechen und den wider ihn erlassenen Haftbefehl aufheben.

— Der Frankfurter Raubmord. Die aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, hat der Möbelträger Bruno Groß in seinem ersten Verhör jede Schuld bestritten. Der Umstand, daß er sich der Polizei freiwillig gestellt hat, scheint zu seinen Gunsten zu sprechen. Andererseits soll eine Reihe schwerwiegender Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen, insbesondere die Tatsache, daß er kurz vorher bei Nichtenstein im Geschäft war und davon sprach, er wolle mit einem Vort aus Offenbach wegen Ankaufs eines Klaviers wiederkommen. Auch die freiwillige Gestellung läßt sich aus einem anderen Grund, als dem Gehalt der Anschuldigung erklären, wenn man bedenkt, daß Groß seit Samstag von der Polizei an allen Orten, wo er zu verkehren pflegte, gesucht wurde. Das ist ihm wohl nicht verborgen geblieben. Groß hat sich ferner dadurch verdächtig gemacht, daß er sich im Besitz von 24 M., einer für seine Verhältnisse überaus großen Summe, befindet. Frau F. Fey, die im Hause Hauptstraße 80 ein Seilerwarengeschäft betreibt, in welchem die Schnur gekauft sein soll, mit der die Eröffnung vorgenommen wurde, sagte einem Berichterstatter, daß ein Mann von mittlerer Größe am Freitagmorgen bei ihr gewesen sei und ein Stück Schnur von drei Meter Länge verlangt habe. Auf die Frage, wozu die Schnur dienen solle, antwortete er: er brauche sie „zum Stammen“; er habe erst einen kleinen Versuch gemacht, aber es sei ihm gelangt worden, eine starke Schnur sei besser. Den Rest des Bündels, von dem das Stück abgeschnitten war, hat die Polizei genommen. Die Dicke und Länge der verkauften Schnur stimmt mit der zur Eröffnung gebrauchten Schnur überein. Auch

die Fiechtart soll dieselbe sein. Auf die Frage, ob sie nicht bemerkt habe, daß der Käufer aufgeregt gewesen sei, antwortete Frau Fey, das sei ihr nicht aufgefallen. Aber am Tage vorher sei ein junger Mann von gleichem Aussehen bei ihr gewesen, um zur Verschönerung seines Koffers ein Stück Schnur zu kaufen; dieser Mann sei in erschütterter Aufregung gewesen. — Über die Geschichte der 24 M., die sich im Besitz des Groß fanden, hört die „Frankf. Ztg.“, daß diese Summe wohl nicht aus dem Nichtensteinischen Geschäft stammt. Groß hatte schon längere Zeit eine größere Summe im Besitz. Vor zehn Tagen hat er in der Wirtschaft von H. Becker, Weberstraße 55, einen Hundertmarktschein wechseln lassen und hatte außerdem noch zwei solcher Scheine bei sich. Von diesem Geld hat er in den zehn Tagen eine nur kleine Summe ausgegeben, so daß er wohl die zwei Scheine wie auch noch einen größeren Münzverbot haben mußte. Wie er das Geld erhalten hat, wissen wir nicht; jedenfalls aber steht fest, daß er es seit mindestens zehn Tagen besitzt. Der Wirt Becker, bei dem Groß öfter verkehrte, hält ihn für einen sehr braven und vernünftigen Mann, der möglicherweise sehr sei. In jenem Tage — es war am Samstag vor acht Tagen — hat Groß nur zwei Glas Bier getrunken. Er hat sich richtig bezahlet und soll ein rechtschaffener Mensch sein, dem man die Tat kaum zutrauen könne. Groß befindet sich noch in Untersuchungshaft. — Unter harter Beteiligung des Publikums erfolgte gestern vormittag um 11 Uhr die Verurteilung der Leiche Nichtensteins auf dem Frankfurter Friedhof. Das Grab umstanden zahlreiche Neugierige, besonders Frauen. Ein Posannenschor leitete den Trauerzug ein und beschloß ihn. Pfarrer Battenberg hielt die Grabrede. Er rief nach seiner Erziehung der Angehörigen Gott an: „Nimm dich auch an des Verdachten und in seiner Sünde doch zu beklagenswerten Mörder, und hilf du selbst, daß nicht durch ungeführte Schuld die Heiligkeit der sittlichen Weltordnung verlegt werde!“ Tief ergriffen war die Menge, als der Grabredner erzählte, daß die Morbid am Tage der zwanzigsten Wiederkehr des Verlobungstages Nichtensteins geschah. Rote Keilen habe er seiner Gattin am Morgen geschenkt — rote Blutstropfen habe sie am Mittag des Tages erhaschen müssen vom Herzblut ihres Getreten!

**o. Langenschwalbach in Anruch.** Am Samstag nachmittag herrschte in Langenschwalbach große Aufregung, ein fremder Mann hatte dieselben in mehreren Geschäften Hundertmarktscheine gewechselt, und als dies in weiteren Kreisen bekannt wurde, war für viele kein Zweifel mehr, daß man es in diesem Fremden mit dem Frankfurter Mörder zu tun habe. Diese Meinung war schließlich ganz allgemein, die ganze Einwohnerlichkeit geriet darüber in Erregung, daß dieser schändliche Verbrecher in ihrer Mitte weile und die Sicherheitsorgane entwickelten eine schieferhafte Tätigkeit, um seiner habhaft zu werden. Ganz Schwalbach und die Umgegend wurde abgesehen, auch die Gendarmen der Nachbarorte benachrichtigt, bis dann endliche Aufregung sich als unnötig und aller Verdacht als unbegründet herausstellte, indem sich ergab, daß der Mann, der die Scheine wechseln ließ, ein Beamter einer hiesigen Elektrizitätsfirma gewesen ist, welcher des kleinen Geldes zur Auslohnung der Arbeiter bedarf, die in einem Schwalbacher Hotel eine große elektrische Anlage ausführen.

**o. Unfälle.** Gestern ist der Bauarbeiter Philipp Reist von einem Neubau in der Nähe der Frankfurterstraße abgestürzt und hat dadurch einen doppelten komplizierten Armbruch erlitten. Der Verunglückte wurde in das nahegelegene St. Josefs-Hospital gebracht. — Heute früh um 7 Uhr kam der Bäckerjunge Theodor Best infolge der durch den Schneefall entstandenen glatte Ede der Adler- und Schachtstraße so unglücklich zu Fall, daß er einen Beinbruch davontrug. Die Sanitätswache brachte ihn in das städtische Krankenhaus.

**o. Holzpreise.** Vor einigen Tagen wurden in Stadtwald die letzten diesjährigen Holzverkaufsbedingungen abgehalten und dabei folgende Durchschnittspreise erzielt: a) in den Distrikten „Hedenkes“ und „Bellwald“ für den Raummeter Eichen-Ruß-Schichtholz 13 M., Eichen-Ruß-Brügelholz 5 M. 20 Pf., 100 Eichen-Wellen 7 M. 08 Pf., Raummeter Buchen-Brügelholz 4 M. 08 Pf., 100 Buchen-Wellen 9 M. 15 Pf., b) im Distrikt „Obere Gehr“ Raummeter Buchen-Schichtholz 7 M. 04 Pf., Buchen-Brügelholz 4 M. 88 Pf., 100 Buchen-Wellen 10 M. 14 Pf., und c) im Distrikt „Obere Waldhölz“ Raummeter Eichen-Stammholz 13 M. 20 Pf., Raummeter Birken-Schichtholz 6 M., Buchen-Schichtholz 7 M. 09 Pf., Buchen-Brügelholz 4 M. 07 Pf., 100 Buchen-Eberholz-Wellen 10 M. 18 Pf. und 100 Eichen-Wellen 5 M. 08 Pf.

— Tagblatt-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: für die Gedächtniskirche in Speier: von E. D. 3 M.

— Bekleidungswechsel. Herr Bauunternehmer Ph. Rath verkaufte seine beiden Häuser Ede Bellrie- und Schwalbacherstraße und Ede Kaiser- und Schwalbacherstraße von Herrn J. K. K. Der Verkauf erfolgte durch die Agentur des Herrn Karl Göb, Kaiser-Friedrich-Ring 50.

— Kleine Notizen. Die Reparatur von der Saalgasse bis zur Querstraße wird jeweils Reparatur einer Wasserleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußwegverkehr polizeilich gesperrt.

\* Hamburg, 29. Februar. Sonntag früh 8 Uhr wurde durch Blitzschlag in der Luisenstraße ein Feuer im Grand-Hotel des Herrn Schmelmer bemerkt. Dasselbe war durch einen Wannenbrand entstanden und wurde von der freiwilligen Feuerwehr schnell gelöscht. Es sind zwei Zimmer ausgebrannt, wodurch ein Schaden von etwa 3000 M. entstanden ist.

\* Mainz, 2. März. Rheinspiegel: 1 m 63 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

**Gerichtssaal.**

Eine Ehekränkung vor dem Kriegsgericht. H. F. Pirna, 1. März. Die bekannte Pirnaer Duell-Angelegenheit wird am Donnerstag das Kriegsgericht der 32. Division beschließen. Wie den Lesern noch erinnernlich sein dürfte, fanden vor einiger Zeit in dem in der Nähe des städtischen Rathhauses gelegenen Grand-Hotel drei Pistolenduelle statt. Oberleutnant Krohn vom 61. Infanterie-Regiment in Pirna war seit etwa drei Jahren mit der Tochter eines angesehenen Arztes, Vektors einer Irrenanstalt im Königreich Sachsen, verheiratet. Die Ehe soll lange Zeit eine sehr glückliche gewesen sein. Allein Offiziersbesuchen und Hausmächtlichkeiten es sich schon lange in die Ohren, daß Frau Oberleutnant Krohn es mit der ehelichen Treue nicht genau nehme. Sogleich nach ihrer Verabredung, so ging das Gerücht, habe Frau Oberleutnant Krantzeure und Kabardie in ihre Rede zu locken verstanden. Einigen dieser jungen Deuren wußten wohl über ihr Tun Bedenken aufzusteigen, denn sie beschränkten sehr bald ihre Vereinnahmung. Das Gerücht drang schließlich auch zu Oren des Oberleutnants Krohn.

Dieser hielt die Sache anfänglich für einen Dienstreuefall, zumal ihm seine Gattin unter Tränen beteuerte, daß an dem ganzen Gerüchte nicht ein wahres Wort sei. Pöblich fielen jedoch dem Oberleutnant einige Briefe in die Hände, die jeden Zweifel beseitigten. Er sah nun ein, daß seine Gattin ihm von Anfang an seine drei Jahre bestehende Ehe auf das schändlichste betrogen hatte. Oberleutnant Krohn sandte sofort seine Frau zu ihren Eltern zurück. Dem Vater der Frau, einem hervorragenden Mediziner, kam das Verhalten seiner Tochter derartig unangelegentlich vor, daß er es für angezeigt hielt, dieselbe einer Heilanstalt zu übergeben. Drei Artillerie-Offiziere vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 64 und ein Offizier vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 28 wurden von dem unglücklichen Gatten zum Zweikampf auf Pistolen, mit je dreimaligem Angelwechsel, gefordert. Oberleutnant Krohn erhielt einen Schuß in die Brust, Oberleutnant Gerlach in die linke Schulter, der dritte Offizier blieb unverletzt. Oberleutnant Krohn sah beim letzten Angelwechsel einen Schuß in das rechte Ohr erhalten haben. Die verwundeten Offiziere sind inzwischen sämtlich wieder genesen und haben sich am Donnerstag vor eingangs bezeichnetem Gerichtshof wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu verantworten. Oberleutnant Theodor August Krohn ist ein bekannter Perzeventiler und vorzüglicher Pistolenwäger. Er ist Adjutant des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 64. Am 31. Juli 1895 wurde er Leutnant, Ende Mai 1902 Oberleutnant. Außer den erwähnten Offizieren sind einige andere Offiziere wegen Kartelltragens angeklagt. Die Verhandlungen finden im hiesigen Offizierskasino statt. Es ist eine große Anzahl Jungen geladen.

\* Brüssel, 1. März. Am gestern begonnenen Prozeß der Gräfin von Nassau und der Gräfin von Princesse gegen König Leopold wegen Verletzung des Testaments der Königin war bemerkenswert, daß die Gräfin von Nassau sich erst zum Eingreifen entschloß, nachdem der König ihr jeden Pflanzmittel verweigerte. Die Königin erwähnt in ihrem Testament das spurlose Verschwinden ihrer 20000 Franc betragenden Mitwelt. Des Königs Verteidigung besteht in der Behauptung, daß kein Ehekontrakt einen unangreifbaren internationalen Akt darstelle, während die Kläger nachweisen wollen, der Ehekontrakt sei nicht vor dem Notar und nicht im Beisein des damals minderjährigen Königs vollzogen worden und deshalb nach belgischem Recht ungültig.

**Sport.**

\* Gordon-Bennet-Rennen. Die Strecke des Gordon-Bennet-Rennens ist nunmehr endgültig dahin abgeändert worden, daß von Königsheim am Schloß Friedrichshof vorüber nach Dörfel, von dort über die neue bis dahin fertiggestellte Chaussee, links von der Eisenbahn zur Donburger Chaussee, auf dieser am Schloßhof vorbei, dann in Neutralisationen am Schloßgarten entlang über den Reusenweg zum Gindensheimweg und auf diesem zur Saalburg-Chaussee hinter Dornhöfen gerannt werden wird. Auf diese Weise werden die Orte Oberrieden und Dornhöfen gänzlich umfahren. — Bei Gelegenheit der Inbetriebnahme der Gordon-Bennet-Rennstrecke bei Homburg durch die Vertreter der Regierung bezüglich der Errichtung der Tribünen am Start- und Zielpunkte nächst der Saalburg getroffen. Von einem feinerzeit gemachten Vorschlage, den Aufbau der Tribünen mit dem Charakter der Saalburg in Einklang zu bringen, mußte der Kostpunkt wegen Abhand genommen werden. — Mit der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin wurden Verhandlungen eingeleitet, um eventuell an einzelnen Punkten der Strecke Stationen für drahtlose Telegraphie einzurichten.

**Letzte Nachrichten.**

**Continental-Telegraphen-Kompagnie.** Rom, 2. März. Jetzt wird bestätigt, daß der Erzbischof Kohn-Ortmayr von allen Anschuldigungen völlig freigesprochen wurde. Der Papst sprach ihm in der letzten Audienz sein ganz besonderes Vertrauen aus, obwohl er ihm gleichzeitig mitteilte, daß er die Bestellung eines Stadjutors im Interesse der Verhältnisse zu den weltlichen Behörden für unumgänglich notwendig erachte.

**Depeschenbureau Oerold.** Sofia, 2. März. In hiesigen Regierungskreisen will man Kenntnis erhalten haben, daß die Gendarmen-Kommission in Konstantinopel trotz des Widerspruchs des österreichisch-ungarischen und des russischen Vertreters eine Entscheidung getroffen hat, welche fast alle die Reformen und die Kontrolle der Gendarmerie den Türken ausliefert.

**New York, 2. März.** Sämtliche im Bau begriffenen Schiffschiffe und Panzerkreuzer erhalten Tempo-Ausrüstung, um für die ostasiatischen Vorgänge bestimmt zu werden.

**hd. Holland, 2. März.** Nach längerer Zeit andauernd herrlichen Frühlingswetters ist in ganz Oberitalien getrennt nach wieder Winterfalte eingetreten. Aus allen Teilen der Lombardie und Venetiens werden heftige Schneefälle gemeldet. — Die Arbeiten am Sijmion-Tunnel sind während des Februars um 140 Meter vorgeschritten, so daß noch 1618 Meter übrig bleiben.

**Volkswirtschaftliches.**

**Geldmarkt.** Frankfurter Börse. 2. März, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 108, Diskonto-Kommandit 192.30, Staatsbahn 135, Lombarden 18.80, Parisische 216.80, Bochumer 185.30, Gelsenkirchener 190, Bergener 185.30. Tendenz: still. Wiener Börse. 2. März. Österreichische Kredit-Aktien 629.50, Staatsbahn-Aktien 630.50, Lombarden 77, Marknoten 117.42, Tendenz: fest.

**Wetterdienst**

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg. Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 3. März 1904: Trübe, etwas milder (vielleicht Zonwetter), Niederschläge (meist Regen). Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plafattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angehängt werden.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten** und „Amstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 18.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. R. G. Köhler; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Kähler; für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau; für die Anzeigen und Druck und Verlag der L. Schindler'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: I. März 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kurblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. fl. L. O. = 1.25; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Rubel = 2.30; 1 Pfd. alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk.-Bko. = 1.50; 100 fl. österr. Kovv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Diskonto 4 Proz.

Staatspapiere.		Kursberichte		Bergwerks-Aktien.		Akt.v. Transp.-Anst.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		Wechsel.	
3 1/2 D. R.-Anl. (abg.)	101.50	3. 1/2 Karlsruhe von 1886	90.50	0. 0. El. Lahmeyer	84.50	5. 1/2 Anat. E.-B.-O. I. G.	100.50	4. 1/2 Brunsv. u. West. I. M.	103.60	4. 1/2 Amsterdam	189.50	4. 1/2 Br. L. d. E. B. O. L. C.	101.
3 1/2 " " " "	101.50	3. 1/2 " do. " 1889	90.	3. 1/2 " Licht u. Kr.	105.	5. 1/2 " Ser. II	99.80	4. 1/2 Calif. Pacific I. Mtg.	102.	4. 1/2 Antw. Brüssel	81.25	4. 1/2 " do. " " " "	101.70
3 1/2 " " " "	99.25	3. 1/2 " do. " 1896	90.10	0. 0. " Schuckert	97.75	5. 1/2 " 400er	102.40	6. " do. III Mtg.	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	80.60	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 Pr. c. St.-A. (abg.)	101.50	3. 1/2 " do. " 1897	90.10	4. 1/2 " Siem. u. H.	134.	4. 1/2 " v. 99 I. G.	99.50	6. " do. IV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	20.465	4. 1/2 " do. " " " "	101.70
3 1/2 " " " "	101.50	3 1/2 Kassel (abg.)	100.	6. 1/2 " Zürich	122.	4. 1/2 " v. 99 I. G. A.	99.50	5. " do. V Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	99.50	3 1/2 Köln von 1900	97.80	4. 1/2 " Färb. Polda	100.	4. 1/2 " v. 99 I. G. B.	99.50	4. 1/2 " do. VI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	103.75	3 1/2 Linsburg (abg.)	97.80	0. 0. " Gas Frankf.	176.	4. 1/2 " v. 99 I. G. C.	99.50	4. 1/2 " do. VII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	99.70	3 1/2 Ludwigshafen von 1900	97.80	0. 0. " Gels. Guftat.	125.50	4. 1/2 " v. 99 I. G. D.	99.50	4. 1/2 " do. VIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	99.90	3 1/2 " do. von 1890 u. 1892	98.50	9. 1/2 " Gum. V. Bri. Fl.	114.	4. 1/2 " v. 99 I. G. E.	99.50	4. 1/2 " do. IX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	102.50	3 1/2 " do. " 1896	98.50	7. 1/2 " Kalk Rth. W.	114.	4. 1/2 " v. 99 I. G. F.	99.50	4. 1/2 " do. X Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.20	3 1/2 " Mainz von 1891	106.20	17. 1/2 " Kupfw. Heddh.	80.50	4. 1/2 " v. 99 I. G. G.	99.50	4. 1/2 " do. XI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	99.50	3 1/2 " do. " 1899	101.20	0. 0. " Lederf. N. Sp.	179.50	4. 1/2 " v. 99 I. G. H.	99.50	4. 1/2 " do. XII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	88.	3 1/2 " do. " 1900	101.20	5. 1/2 " Löhnb.-Mühle	97.	4. 1/2 " v. 99 I. G. I.	99.50	4. 1/2 " do. XIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	99.50	3 1/2 " do. " 1875 u. 1883	101.20	17. 1/2 " Masch. A. Hilp.	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. J.	99.50	4. 1/2 " do. XIV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	88.	3 1/2 " do. " 1899	101.20	3. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. K.	99.50	4. 1/2 " do. XV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	102.20	3 1/2 " do. " 1900	101.20	12. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. L.	99.50	4. 1/2 " do. XVI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	104.70	3 1/2 " do. " 1888	101.20	4. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. M.	99.50	4. 1/2 " do. XVII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	87.30	3 1/2 " do. " 1895	101.20	8. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. N.	99.50	4. 1/2 " do. XVIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1898	101.20	8. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. O.	99.50	4. 1/2 " do. XIX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1901	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. P.	99.50	4. 1/2 " do. XX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1902	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. Q.	99.50	4. 1/2 " do. XXI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1903	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. R.	99.50	4. 1/2 " do. XXII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1904	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. S.	99.50	4. 1/2 " do. XXIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1905	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. T.	99.50	4. 1/2 " do. XXIV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1906	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. U.	99.50	4. 1/2 " do. XXV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1907	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. V.	99.50	4. 1/2 " do. XXVI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1908	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. W.	99.50	4. 1/2 " do. XXVII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1909	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. X.	99.50	4. 1/2 " do. XXVIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1910	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. Y.	99.50	4. 1/2 " do. XXIX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1911	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. Z.	99.50	4. 1/2 " do. XXX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1912	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. A.	99.50	4. 1/2 " do. XXXI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1913	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. B.	99.50	4. 1/2 " do. XXXII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1914	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. C.	99.50	4. 1/2 " do. XXXIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1915	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. D.	99.50	4. 1/2 " do. XXXIV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1916	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. E.	99.50	4. 1/2 " do. XXXV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1917	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. F.	99.50	4. 1/2 " do. XXXVI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1918	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. G.	99.50	4. 1/2 " do. XXXVII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1919	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. H.	99.50	4. 1/2 " do. XXXVIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1920	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. I.	99.50	4. 1/2 " do. XXXIX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1921	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. J.	99.50	4. 1/2 " do. XL Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1922	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. K.	99.50	4. 1/2 " do. XLI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1923	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. L.	99.50	4. 1/2 " do. XLII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1924	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. M.	99.50	4. 1/2 " do. XLIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1925	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. N.	99.50	4. 1/2 " do. XLIV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1926	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. O.	99.50	4. 1/2 " do. XLV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1927	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. P.	99.50	4. 1/2 " do. XLVI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1928	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. Q.	99.50	4. 1/2 " do. XLVII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1929	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. R.	99.50	4. 1/2 " do. XLVIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1930	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. S.	99.50	4. 1/2 " do. XLIX Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1931	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. T.	99.50	4. 1/2 " do. L Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1932	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. U.	99.50	4. 1/2 " do. LI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1933	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. V.	99.50	4. 1/2 " do. LII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1934	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. W.	99.50	4. 1/2 " do. LIII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1935	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. X.	99.50	4. 1/2 " do. LIV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1936	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. Y.	99.50	4. 1/2 " do. LV Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1937	101.20	11. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. Z.	99.50	4. 1/2 " do. LVI Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1938	101.20	6. 1/2 " do. Klein	98.	4. 1/2 " v. 99 I. G. A.	99.50	4. 1/2 " do. LVII Mtg.	97.	4. 1/2 " do. " " " "	100.70	4. 1/2 " do. " " " "	101.20
3 1/2 " " " "	100.70	3 1/2 " do. " 1939	101.20										

# Trauringe

## Gold-, Silberwaaren u. Uhren.

Große Auswahl.  
Sehr billige Preise.

Eigene Werkstätte.  
Telephon No. 8148.

**Fritz Lehmann, Juwelier, Langgasse 3.**

Kein Laden. 1. Etage. Kein Laden.

**Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, Telefon 110,**  
empfiehlt

(F. n. 2070/9 g) F 149

# MESSMER'S THEE

Berühmte Mischungen, feinste Souchongs.

## Wiesbadener Casino-Gesellschaft.

Samstag, den 5. März 1904:

# Herren-Essen.

Beginn 8 Uhr.

Mittwoch, den 9. März 1904:

# Tanzkränzchen.

Beginn 7 1/2 Uhr.

In der Pause gemeinschaftliches Abendessen.

Tischkarten zu Ersterem sind bis längstens einschl. Donnerstag, den 3.,  
und für Letzteres bis Montag, den 7. cr., zu lösen. F 404

Der Vorstand.

## Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 8. März, Abends 8 Uhr, in der Aula der Höheren  
Töchterchule (Eingang von der Mühlgasse):

# Projections-Vortrag

des Herrn Prof. Schulze-Naumburg.

Im Anschluss daran wird Herr Dr. von Grolmann eine Auswahl hiesiger  
Bauten in Lichtbildern vorführen und kritisch erläutern.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2.50 Mk. sind bei den Herren Banger,  
Aktuaryus, Feller & Gecks, Heuss, Noertershäuser und Stadt.  
sowie Abends an der Kasse zu haben. F 486

# Gemeinsame Ortstrankenfasse.

Unsere Mitglieder teilen wir hierdurch mit, daß der Kassenarzt, Herr Dr. Biermer,  
Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, von heute ab von Friedrichstraße 33 nach  
Zuifenstraße 22 verzogen ist. F 345  
Wiesbaden, den 1. März 1904. Der Vorsitzende: H. Gerlich.

# Staubfreies Fussbodenöl

per Kilo 70 Pf. empfohlen

494

**August Börig & Cie.,**

Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik mit Elektromotor-Betrieb,  
Westendstrasse 7 und Marktstrasse 6 - Telephon Nr. 250.

# Für Theetrinker.

Empfehle meine bekannten Theemischungen:

A. lose ausgewogen:

Mischung I . . . . .	Pfund Mk. 1.60,
Mischung II . . . . .	Mk. 2.—,
Mischung III . . . . .	Mk. 3.—,
Theespitzen . . . . .	Mk. 1.60.

B. in Packeten

zu 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund:	
Haushalt-Mischung . . . . .	Pfund Mk. 2.—,
Englische Mischung . . . . .	Mk. 2.40,
Deutsche Mischung . . . . .	Mk. 3.—,
Russische Mischung . . . . .	Mk. 4.—,
Pecoo Souchong . . . . .	Mk. 4.80,
Theespitzen . . . . .	Mk. 2.—.

Bei Abnahme von 5 Pfund 10% Rabatt.  
Meine sämtlichen Thees sind garantiert staubfrei.

Telephon 114. **J. C. Keiper, 52 Kirchgasse 52.**  
gegründet 1867. 115

# Café Central.

Ausgezeichneten Salvator der Schwabinger Brauerei.  
Bärenstrasse 6.

# Pflege Dein Haar mit Capta-Cora!

Verzogen nach  
**Zuifenstraße 22, 1.**

**Dr. Biermer,**

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und  
Geburtshilfe.



Königlicher Hofspediteur  
**L. Rettenmayer**

Die Verpackungs-Abteilung  
für Fracht- und Eilgüter

Übernimmt Einzelsendungen: Porzellan,  
Glas, Hausrath, Bilder, Spiegel, Figuren,  
Lüstres, Kunstsachen, Klaviere, Instru-  
mente, Fahrräder, lebende Thiere etc.  
zu verpacken, zu versenden  
und zu versichern gegen  
Transportgefahr.

Leihkisten für Pianos, Hunde und  
Fahrräder. 420

Büreau: 21 Rheinstrasse.

# Regen-Mäntel und Pelerinen,

bestes engl. Fabrikat, für Herren und Damen,  
von Mk. 7.— an,

# Oeljacken,

mit und ohne Aermel, für Kutscher, Fuhrleute  
und Arbeiter, von Mk. 5.50 an,

# Gummischuhe,

bestes amerikan. u. deutsches Fabrikat,  
sowie Kette Petersburger zu Original-  
Fabrikpreisen empfiehlt 3215

**P. A. Stoss,**

Taanusstrasse 2.

# Zeitschriften- Lesezirkel.

Auswahl unter 23 deutschen Zeit-  
schriften. 468

Billige Preise! Günstige Bedingungen!

**Carl Pfeil,**

Buch- u. Schreibwaarenhandlung,  
4 Kleine Burgstrasse 4.

# Farben!

Seindöl . . . . .	Schoppen 28 Pf.
Seindölsirup . . . . .	85
Cellfarben . . . . .	Pfd. von 25 " an
Cellfarben . . . . .	50
Blauflüssigkeit, 1 Kilo Inhalt, 140 bis 170	"
Handlein . . . . .	Pfd. 40
Glaspapier . . . . .	100 Bogen 175
Stahlspäne, Boden . . . . .	25

**Karlshöher Fußbodenöl**  
2tr. 90 Pf.

**La Fußbodenöl (deutsches)**  
Kilo 65 Pf. 510

offerirt **Carl Ziss,**  
Grabenstraße 30.

Goldgasse 1, Hch. Nagel, Sattlerei,  
empfiehlt sein großes Lager in Koffern, hand-  
geübten Schuhen und Taschen, feinen Leder-  
waaren und allen Reiseartikeln.

**10% Rabatt**  
wegen Umzug nach Saffnergasse 5.

## Kaiser-Panorama.



Jede Woche zwei neue Reisen.  
Ausgestellt vom 28. Februar bis 5. März 1904:  
Serie I: Nord-Afrika.  
Serie II: Ein interess. Besuch v. Budapest  
u. Pola mit d. Krienshafen u. Marine.  
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.  
Kinder Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf.  
Abonnement.

Unter Garantie für reines Weindestillat.

# Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode  
aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit  
sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer  
Landweinen gebrannt, ausgezeichnet  
vor Allem durch

„Reinheit, Milde und Bouquet“.

Die Analysen des chemischen u.  
amtlichen Untersuchungs-Amtes in  
Würzburg und die Analysen des  
Gerichts-Chemikers von Oberelsass,  
die im Original vorliegen, haben  
dies wiederholt bestätigt.

Sie lauten auf: Vollständige Abwesen-  
heit von Fuselöl, Methylalkohol,  
Ammoniak, Kupfer, Blausäure oder  
anderen schädlichen Substanzen.

Derselbe schreibt weiter: „Was die  
höheren Ester anbelangt, so haben  
die Cognacs dieselben qualitativen  
Reaktionen gegeben wie ein Cognac  
von französischer Abkunft. Insbesondere  
haben die Cognacs in allen ihren Bestand-  
theilen gleiche Resultate gegeben, wie  
solche, deren ächt französ. Abkunft mit  
Sicherheit nachgewiesen ist.

* 1/2-Ltr.-Fl. Mk. 1.70, 1-Ltr.-Fl. 0.90	
** „ „ „ 2.—, „ „ 1.10	
*** „ „ „ 2.50, „ „ 1.80	
**** „ „ „ 3.—, „ „ 1.60	
Medicinal „ „ „ 3.50, „ „ 1.80	

Die Cognac-Destillerie garantiert, dass der  
Medicinal-Cognac genau nach Vorschriften des  
deutschen Arzneibuches gebrannt ist. 896

**Wilh. Heinr. Birck,**

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Specialgeschäft für Spirituosen u. Weine.

Bezirks-Telephon No. 216.

## Pr. Ringäpfel

per Pfd. 40, 60 und 80 Pf.,

## Getr. Pflaumen

per Pfd. 30, 35, 40 Pf.,

## Calif. Pflaumen

per Pfd. 50, 60 und 80 Pf.,

## Calif. Aprikosen

per Pfd. 65, 80, 100 Pf.,

## Gemischtes Obst

per Pfd. 40 und 60 Pf.

empfiehlt 857

**Chr. Keiper,**

Webergasse 34.

## Cocosläufer in allen Breiten

für Corridore, Stiegenhäuser  
sehr zu empfehlen.

## Cocosmatten in allen Größen

vor-üthig,  
Linoleum, Velour, Haargarn,  
Läufer in allen Qualitäten

empfehlen 2726

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Dellspenstrasse, Ecke Museumstrasse.

Wegen Aufgab. meines Colonialwaaren-  
Geschäftes verkaufe per Ende März meine

## Laden-Einrichtung,

ganz oder theilw., feiner Tischgeräthe in Eisen  
und Holz, Kellereimaschinen, eine große Lagers-  
marquise, Gummieräder, Kugelofenbrenner, Sad-  
laren, Stenbläser u. dgl. m. d. g.

Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,  
Rheinstr. 45, Ecke Kirchgasse.

# Rüdersberg & Harf

9 Marktstraße 9

Bieten die

größte Muster-Auswahl und billigsten Preise

in

## Engl. Tüll = Gardinen.

Restbestände bis zu 4 Fenstern  
im Preise bedeutend reducirt.

Rouleaux von den einfachsten bis  
zu den feinsten Genres  
äußerst preiswerth.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Jetzt ist es Zeit, wo Jedermann eine Kur  
mit meinem anerkannt  
vorzüglichem

### Blutreinigungs-Thee

(aus frischen auserwählten Kneipp-Kräutern)  
beginnen sollte. Zu beziehen in Paaketen zu  
1 Mk. 50 Pf., sowie lose per Pfund 2 Mk., zu  
einer Kur ausreichend.

Kneipp-Haus, nur 59 Rheinstr. 59.  
Telephon 3240.

Bitte genau auf die Firma u. No. 59 zu achten.

### Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts per  
1. April empfehle **billigst** in  
vorsehrlichen **alten abgelagerten**  
Qualitäten:

Französische **Cognacs** (Hennessy,  
Weil fr., Roy),

deutsche **Cognacs** (Peters,  
Schmitt),

**Arac, Rum, Süd-  
weine,**

ganz alte **Rotweine**

(88er Assmannshäuser, 88er Affentaler,  
81er Bordeaux Chat. Lafitte),  
**sekt, Liköre** aller Art.

Ferner sehr billig:

**Konserven, Tee, Olivenöl,  
Fruchtsäfte**, sowie alle sonstigen  
Artikel der Branche. 459

**Ad. Wirth Nachf. Fr. Laupus,**  
Ecke Rheinstr. (No. 45) u. Kirchgasse.

Raff.

### Geflügelzucht.

Täglich zu haben

### Trink-Gier

Wendstraße 8, B. rechts.

### Zahnbürsten

mit **Garantie für Haltbarkeit.**

In jeder **Größe, Ausstattung  
und Preislage** vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in  
den Handel gebrachten Zahnbürsten sind  
nach einem besonderen rationellen Ver-  
fahren desinfiziert und gereinigt, wodurch  
in hygienisch-sanitärer Beziehung jede  
Garantie geboten wird. 261

**Nassovia-Drogerie  
Chr. Tauber,**  
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Schönes weißes Kalbfleisch,  
das Pfund zu 70, 80 u. 90 Pf. empfiehlt  
**J. Ulrich, Friedrichstr. 11. Tel. 2020.**

## Schubert-Bund

Wiesbaden.

Sonntag, den 6. März, abends präzis 8 Uhr:

### Konzert (Ball)

In den oberen Räumen der Casino-Gesellschaft.

Unsere Mitglieder und Inhaber von Gastkarten sind dazu **ergebens**  
eingeladen. F 875

Leitung: Herr **Wilhelm Geis.**

Mitwirkende: **Frl. Nelly Brodmann**, Königl. Hofopernsängerin,  
**Herr Fritz Klarmüller**, Königl. Hofopernsänger, von hier.

## Tuch-Handlung 4 Bärenstrasse 4.

Den Eingang der neuen

### Frühjahrs- und Sommer-Stoffe

für Herren- und Knaben-Kleider in sehr **grosser Auswahl**  
beehrt sich anzuzeigen 479

### Hch. Lugenbühl.

Zurückges. Waren weit unter Selbstkostenpreis.

Den verehrl. Bauunternehmern und Hausbesitzern teile ergebenst  
mit, dass ich einen grossen Teil meines Lagers in

### Tapeten und Borden

im Preise wesentlich **herabgesetzt** habe und bietet sich deshalb  
eine sehr günstige Gelegenheit zur Deckung des Frühjahrsbedarfs.

Hochachtungsvoll

### Julius Bernstein,

54. Kirchgasse 54. 476

### Kinderwagen — Kinderstühle — Sportwagen

kaufen Sie gut und billigst bei

**H. Schweitzer,** Grossh. Luxemb. Hoflieferant,  
Grossf. Russ.

Galanterie- und Spielwaren, 214  
13 Ellenbogengasse 13.

Reparaturen in eigener Werkstätte.  
Aufziehen von Gummireifen. — Verdecke, Räder,  
Gardinen, sowie alle Wagenteile einzeln.



**Schroeder's**  
**Malzeextractbier,**  
ein **Kraftbier** ersten  
Ranges für Kinder und  
Erwachsene.  
Hauptniederlage:  
**Eduard Böhm,**  
Klosterstraße 7. 2400

**Optische Anstalt**  
**Const. Höhn** (inh. Carl Krieger),  
Wiesbaden, Langgasse 5.  
Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks  
genauer Bestimmung der Gläsernummer  
„kostenlos“.  
Brillen und Pincenez in jeder Preislage.  
Operngläser, Barometer, Thermometer u. s. w.  
Reparaturen prompt und billig.

Aechter, gut trocknender  
**Bernstein-Fussbodenlack**  
in 8 verschiedenen Farben  
A 1 kg-Dose netto M. 1.60  
bei 10 Dosen M. 1.50  
" 50 " " 1.40  
kaufen Sie stets an  
vertriebsfähigsten bei

**August Rörlig & Co.,**  
Farbwarengeschäft, Marktstrasse 6  
en gros & en détail.  
Telephonruf No. 2500.  
Fabrikation u. Lager Westendstr. 7,  
woselbst auch Farben u. Lacke abgegeben  
werden. **Elektromotorbetrieb.** 520

Meine als vorzüglich bekannten, sehr  
preiswerthen  
**Cognacs**  
empfehle ich hiermit angelegentlichst:  
**Cognac, deutsche,** à Fl. Mk. 1.75,  
Mk. 2.—, Mk. 2.50.  
**Cognac, echt französische,** Fl. Mk. 3.—,  
Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 5.—, Mk. 6.—.  
**Cognac Hennessy Orig.** \*\*\* Mk. 6.—.  
**Cognac Hennessy (Fassher.)** \*\*\* Mk. 6.—.  
Hervorragend preiswerth und sehr  
beliebt ist mein  
**Deutscher Cognac** à Mk. 2.50,  
ein garantiert reines Weindestillat-Product,  
auf welches ich Liebhaber von  
„gut und billig“  
besonders aufmerksam mache. Analyse  
zu Diensten. Alles auch in halben  
Flaschen. 565  
**J. Rapp, H. S. Hoflieferant,**  
Weinbau u. Weingrosshandlung,  
Moritzstrasse 31 u. Neugasse 18 20.  
Nicht mehr Goldgasse.

## Deutscher Reichstag.

Die Überbürdung des Reichsgerichts. — Mundraub. — Der liegende Gerichtsstand der Presse.

Berlin, 1. März.

Das Haus berät den Justizetat weiter.

Abg. Spahn (Zentr.) beklagt die jährlich zunehmende Belastung des Reichsgerichts. Die streitenden Parteien erlangen zu häufig Revision. Eine Vermehrung der Zahl der Senate würde aber die Einheitlichkeit der Rechtsprechung gefährden. Zur Entlastung des Reichsgerichts eine Beschränkung der Revisionsstätigkeit des Reichsgerichts auf das Reichsrecht vorzunehmen, sei nicht zu empfehlen. Auch der fernere Vorschlag sei unhaltbar, den Begründungszwang für die Revisionsgesuche vorzuschlagen, und im Falle ungenügender Begründung die Revision ohne weiteres zurückzuweisen. Denn führe man den Begründungszwang ein, so müsse der Anwalt mindestens 6 Wochen Zeit haben zur Abfassung der Begründung. Dadurch würden die Sachen nur noch mehr verkompliziert. Eine Erhöhung der Revisionssumme sei nicht zu umgehen.

Staatssekretär Dr. Nieberding gibt zu, daß die Zustände unhaltbar seien. Bereits im vorigen Jahre habe sich das Reichsjustizamt entschlossen, Abhilfe einzuleiten. Die preussische Justizverwaltung erklärte sich einverstanden. Materielle Vorarbeiten unterliegen der Erwägung. Wir hoffen, dem Reichstag noch in dieser Session eine Novelle wegen Entlastung des Reichsgerichts für Zivilprozesse vorlegen zu können. In Zusammenhang mit der Strafprozess-Reform überhaupt erfolgen.

Abg. Abloh (freif. Volksp.) bekämpft den Gedanken, die Revisionssumme zu erhöhen, und wünscht umfassendere und amlichere Publikationen der Reichsgerichts-Entscheidungen. Redner fordert schließlich gesetzliche Bestimmungen zum besseren Schutz des ärztlichen Berufsheimnisses. Die Behörden dürften nicht wie im Saurhütter-Prozess ärztliche Aufzeichnungen beschlagnahmen.

Staatssekretär Nieberding erklärt: Das Honorar für die Mitarbeiterschaft an den Reichsgerichts-Publikationen fließt in eine Wohltätigkeitskasse. Die nach Meinung des Reichsgerichts wichtigsten Entscheidungen werden veröffentlicht. Ärztliche Aufzeichnungen müssen, wenn sie wertvolles Material für den Richter enthalten, der Behörde zur Verfügung stehen.

Abg. Hagemann (nat.-lib.) befürwortet, die Bestimmungen betr. Mundraub auch auf andere Gegenstände als Lebensmittel zu erstrecken. Das wäre für die Entwürde des Volkes eine größere Wohltat als die Aufhebung der Majestätsbeleidigungs-Paragrafen.

Abg. Heine (Soz.) wünscht Änderung der Bestimmungen über den liegenden Gerichtsstand der

Presse. Die neuesten Reichsgerichts-Entscheidungen in dieser Hinsicht liefen den durch den Reichstag und die Regierung gegebenen Interpretationen zuwider. Daher sei Abhilfe durch ein Notgesetz erforderlich. Redner wünscht sodann Auskunft über die künftige Gestaltung des Strafgesetzbuches, das selbst die Vorarbeiten für die Reform des Strafgesetzbuches in drei Teile ein: 1. Prüfung der Judikatur in Verbindung mit der Wissenshaft; 2. Prüfung der ausländischen Gesetzgebung; 3. sorgfältige Behandlung der wichtigeren Fragen durch hervorragende Autoritäten. Wir befinden uns noch im ersten Stadium. Willkommen ist uns, daß eine Anzahl deutscher Strafrechtslehrer ein unabhängiges wissenschaftliches Komitee bilden, um die ausländische Gesetzgebung zusammenzustellen. Die dankenswerten Arbeiten werden im Laufe des Jahres 1903 fertig sein. Über die späteren Abschnitte gebe ich später Auskunft.

Abg. Chrzanoski (Pol.) klagt, gegen die Polen ergingen Gerichtsentscheidungen und Verfügungen, welche eine offenbare Verhöhnung der gesetzlichen Bestimmungen darstellten.

Vizepräsident Graf Stolberg bezeichnet den Ausdruck „Verhöhnung“ als unzulässig.

Redner fährt fort: Die polnische Bevölkerung glaube vielfach, die deutschen Richter handelten mala fide. Die polnischen Rechtsanwälte müßten dann die deutschen Richter verteidigen. Redner äußert schließlich, Preußen gebe in der Entwurfsbildung der Justiz voran.

Vizepräsident Graf Stolberg ruft ihn zur Ordnung.

Abg. Dove (freif. Ver.) bekämpft das von Hagemann empfohlene Auskunftsmittel der Hilfsenate. Die Erfahrungen beim ehemaligen preussischen Obertribunal schrecken davon ab. Die von den Freisinnigen geforderte Berufung in Rechtsachen wäre die beste Abhilfe gegen die Anzahl von Revisionen in Strafsachen. Betreffend die Zivilsachen befürwortet Redner die Erhöhung der Revisionssumme.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) bekämpft die Erhöhung der Revisionssumme; das Reichsgericht sei gerade für die kleinen Leute und den Mittelstand da.

Abg. Schoepflin (Soz.) beschwert sich über den Fall der „Leipziger Volkszeitung“ und des Kopfblattes derselben Volkszeitung für Norddeutschland. Wegen der beanstandeten Notiz in letzterer Zeitung seien nicht nur Redakteure, sondern das gesamte Expeditions-Personal und sogar der Metteur in Untersuchungshaft gesetzt.

Sächsischer Geheimrat Hoerner legt dar, daß das Vorgehen der sächsischen Justizbehörden in diesem Falle berechtigt gewesen ist.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abg. Risch (Zentr.) und v. Gerlach. Letzterer bringt Fälle von unberechtigter Prägung von Dienstboten und ländlichen Arbeitern vor.

Staatssekretär Nieberding erwidert auf eine Bemerkung Rischs, er hoffe, die Arbeiten der Kommission für die Strafprozess-Reform kommen 1905 zum Abschluß. Gegenüber v. Gerlach bemerkt der Staatssekretär, nach dem in Preußen geltenden Rechte sei das Prügeln der Dienstboten strafbar, nicht aber die „Züchtigung“ (Sachen links.)

Morgen Weiterberatung des Justizetats. — Schluß 6½ Uhr.

## Vermischtes.

\* Die Grabstätte der „Gustel aus Blasewitz“ geht, wie das „B. Z.“ meldet, ihrer Vernichtung entgegen. Es ist bekannt, daß die Figur der lustigen Markenschilderin in „Ballensteins Lager“ eigentlich nur eine von Schiller angezeichnete Schelmerin ist. Während der junge Dichter auf dem nahe bei Blasewitz gelegenen Poischwitzer Weinberg seinen „Don Carlos“ schrieb, suchte er von seiner Arbeit in heiteren Sätzen mit der Wirtstochter des gegenüberliegenden Blasewitzer Schenkergutes, Justine Segedin, Erholung. Da aber die junge Blasewitzerin gegen den Pöbel nicht gerade allzu lebenswürdig war, schenkte ihr dieser fürchtbare Rache, und in reizender Weise hielt er dann in seinem „Ballenstein“ Wort. Das Graf der „Gustel aus Blasewitz“, die dem Dichter seine Hochachtung abdrückte, wie verziehen hat, ist jetzt noch neben dem ihres späteren Gatten, des angesehenen Dresdener Senators Renner, auf dem alten Eliaskirchhof in Dresden zu sehen. Die Grabstätte wird aber, wie dem Blatt aus Dresden mitgeteilt wird, bald verschwinden, da der Friedhof eingeebnet soll.

\* Ein unangenehmes Versehen ist kürzlich, wie der „Dresd. Morgenztg.“ aus Orlitz berichtet wird, einem dortigen Verein gelegentlich seiner Faschachtsfeier passiert. Der Verein hatte einen „Lumpenabend“ (Herrenkommers in Lumpentracht) veranstaltet. Als die Festimmung den Gipfel erreichte, sammelte man sich zu einer Gruppe im Festlokal, um eine photographische Aufnahme machen zu lassen. Eine an der Rückwand angebrachte große Aufschrift „Ein Lumpenabend“ sollte auch auf dem Bilde den Charakter näher bezeichnen. Nach der Aufnahme nahm die feuchtröthliche Festlichkeit ihren Fortgang. Lange Gesichter gab es aber nach einigen Tagen, als die Konterseis eintrafen. Unter der Aufschrift „Lumpenabend“ und über der Gesellschaft mit Knäppeln und Schnapsflaschen, zerrissenen Röcken und Beinkleidern, Ballonmägen und eingedrückt Polnieren thronte in unfeugbarer Ähnlichkeit ein — sehr bekannter deutscher Fürst. Man hatte die große Wüste im Vereinslokal, die über die aufgestellte Gruppe hinweggraste, im Eifer unbeachtet gelassen, und so erhielt das Bild die fatale Vereinerung. Der Verein hat natürlich sämtliche Bilder sofort vernichtet.

## Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Mäde, Jacken etc. Nicht vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. F 208

**Suppen-Anstalt** des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, für Mittagessen von 11½ Uhr bis 1 Uhr.

**Eine grosse Anzahl zurückgesetzter Corsets, Kinderleibchen und Unterröcke** werden enorm billig ausverkauft.

**J. Reutlinger, vorm. S. Winter Nachfolger, Webergasse 16.** 406

## Katholische Kirchensteuer.

An die Einzahlung der rückständigen Kirchensteuer pro 1903/04 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß mit dem Mahnverfahren, bezw. Zwangsverfahren, am 10. d. M. begonnen wird.

Wiesbaden, 2. März 1904.

Kathol. Kirchenkasse, Luisenstraße 27 b.

Allen Besuchern Wiesbadens empfohlen!

### Sang und Sage vom Kochbrunnen

von C. Sacmüller

eine Sammlung amnuthiger Dichtungen zum Ruhme unserer heimischen Heilquelle.

**Erwähigter Preis: 25 Pf.**

Zu haben in der **L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.** Kontor Langgasse 27. \* Fernsprecher No. 2266.

## Pumpernickel, Ed. Böhm,

Zu Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften



empfehle ich die beliebtesten, mit Eiswürfeln vorgerichteten Bier-Automaten (5 Lt. u. 10 Lt. Inhalt) mit Willen, Urquell, Münch. Spaten-Bräu, Antwacher Bock-Bräu u. Wiesbadener Bier (hell u. dunkel). Derselb. Bier auch in Flaschen. **M. Ruhl, Friedr. Richstr. 10. Tel. 2838.**

## Gesangbücher

1. Preis v. M. 1.20 bis 10.— M. in reicher und edelgestalteter Ausstattung. **Konfirmationsgeschenke,** neu und antiquarisch, billig vorräthig bei **Heinrich Kraft, Buchhandlung und Antiquariat, 36 Kirchgasse 36, dem Nonnenhof gegenüber.**

## Photographie

**Conr. M. Schiffer,** Taunusstr. 4. Telefon 3046.

Spezialität: Aufnahmen in der eigenen Wohnung.

## Ausverkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe ich **Rum- u. Arrac-Punsch,** sowie **Vino Vermouth di Tor.** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Wilh. Wolf,** Karlstrasse 10. Telefon 2655.

**Neue Malta-Kartoffeln, Feinste Matjes-Heringe** empfiehlt **J. Haub, Mühlstraße 13, Ecke Sauerstraße.** 566

**Kulmbacher Felsenkeller,** Taunusstraße.



Morgen Donnerstags **Mekelsuppe.**

## Verlobten

bietet sich besonders umstände halber die äußerst günstige Gelegenheit, eine elegante, vornehme **Wohnungseinrichtung,** Salon, Speise-, Herren-, Schlaf- und Fremden-Zimmer, nebst dazu passenden Dekorationen, sowie Küche, zusammen oder getheilt, in einer 1. Hofmüllerei zum Verkauf bereitstehend, mit 20% Nachlaß per sofort oder später lieferbar, zu erwerben. Anfragen unter F. D. 4055 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (F. Da. 4055) F 115

## Kinderwagen, Sportwagen, Räder, Fahrräder, etc.

große Auswahl im Lagerhaus, keine Ladennische. Kinderwagen, Kinderpulte, Triumphe, Brillants, Cosmopoliten, praktische Haushaltungswagen, Schwämme, Reiterkleider, Gamasen, Bug- und Wägelchen, sämtliche Scherortikel, Sand- und Leiterwagen in jeder Größe billig. Billige Ausführung, sehr dauerhaft. Auslieferung.

Wannwürder werden aufgegeben. Auf Kinderwagen geht es 10% Rabatt, um zu räumen. Es lohnt sich, die Einkäufe hier zu machen. 389

**A. Alexi, Saalstraße 10. Telefon 2658.**

## Hobel und Hobelbänke

kauft man billigst bei **A. Baer & Co., Weilitzstr. 24.** 411

### Garten- und Feld-Sämereien

**Georg Eichmann,**  
Zoologische Handlung,  
2 Haueraasse 2, am Markt.



Bestes Mittel zum Vertilgen der Ratten und Mäuse.

Zu haben bei Apotheker Otto Siebert, Drogerie, Marktstraße 9. 849

### Künstlicher Dünger

offeriert **Carl Ziss,** Grabenstraße 30. 511

### Wasserpflanzen

in großer Auswahl frisch eingetroffen.  
**Scheibe & Co.,**  
Zoologisches Spezialgeschäft, Vögel, Käfige, Aquarien, Sämereien u. Vogelfuttergroßhandlung,  
46 Friedrichstraße 46, nahe d. Kaserne.

### Unfehlbar

wird bei rauhem Wetter die Haut des Gesichts und der Hände häßlich geröthet und schmerzhaft spröde, wenn Sie sich nicht durch die Anwendung der bewährten

### Germania-Santocreme

dagegen schützen. Enthältlich Dose N. 1 nur bei Apotheker C. Fortschl, Rheinstr. 55. 577

### ein Fohlen,

in nur in Qualität, einjährig, ausgehoben.



### M. Dreste,

18 Quackstraße 18. Telefon 2612.

### St. Michel-Ananas,

große Auswahl, hochfeine Früchte, infolge bedeutenden Umfanges enorm billig.  
**Karl Hattmer,**  
Luzemburgstraße 5, Ecke Derberstraße.

Schweinschöpfe, Obren Küssel, Dackel, Fräse u. frische u. gefolgt, pro Pfd. 40, 50 und 60 Pf., empfiehlt **J. Frisch,** Friedrichstraße 11.

### Hotel Erbprinz,

Mauritiusplatz 1.  
Heute Mittwoch Abend Schweinepfest und frische Bratwurst.

Morgen Donnerstag früh: Weißfleisch mit Kraut. Abends Reiskeisuppe.

### Akademische Zeichenschule

von **Hr. Joh. Stein,**  
6 Bahndorferstraße 6, Q. 1. u. 2. Stags.

erste u. älteste Fachschule am Platze für die sämtl. Damen- u. Knabengarderoben. Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt. Leicht fassliche Methode. Vorsichtl. prakt. Unterricht in monatl. u. 4-jährigen Kursen. Gründl. Ausbildung für Schneiderinnen u. Directr. Schülerinnen-Aufnahme tägl. Kostüme werden zugeschnitten und eingerichtet. Latzennuster nur 1.25 incl. Futterprobe. Nachmitt. 7-11 Uhr, sowie sämtl. Schnitt preisw. Allerneueste Kleiderstoffe. Bülstenverkauf in Stoff und Led. An Samstagen zum Fabrikpreis.

Officier allemand recherche la connaissance d'un

### Monsieur Français

pour faire la conversation. Ecrito N. 775 à l'expédition du Wiesb. Tagblatt.

Schreibmaschine auf einige Tage zu leihen gesucht. Off. unter T. 776 an d. Taabl.-Verlag.

# Pfeiffer & Co.

## Bankgeschäft

Wiesbaden, Langgasse 16, I. u. II. Stock

halten sich unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung zur Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte, insbesondere zur

### Ausführung aller Effecten-Geschäfte

an den in- und ausländischen Börsen bestens empfohlen.

Coupons-Einlösung geraume Zeit vor Fälligkeit, verbunden mit sorgfältiger kostenfreier Verlosungscontrolle.

Eröffnung von laufenden Check-Rechnungen.

Annahme von offenen Depôts zur Verwaltung und geschlossenen Depôts (verlosg. Wertpapiere, Silberkasten etc.) zur Aufbewahrung.

Groszen von Arnheim nach den neuesten technischen Errungenschaften hergestelltes feuer- und diebstahlsicheres

### Stahlpanzer-Gewölbe

mit vermiethbaren Schrankfächern (Safes) unter eigenem Verschluss der Miether.

— Besichtigung gern gestattet —

## Von der Reise zurück.

**Dr. Lahnstein.**

## Von der Reise zurück.

**Dr. Schrank.**

Reparaturen an Schreibmaschinen und Gramophonen aller Art rasch und billig.  
**Adolf Rumpf,** Mechaniker, Seelgasse 16.

### Herrenkleider-Reinigen,

Ausflüg. u. Ausbess. ist m. Specialität, da ich in d. Trade jahrel. in chem. Wäschereien thätig war.  
**J. Worsniets,** Weißbakerstr. 9, 1. Karte gegenb.

### Die General-Agentur Wiesbaden

einer ersten deutschen Gesellschaft ist für Einbruchdiebstahl, Wasserleitungsschäden, Unfall- und Haftpflichtversicherungen zu vergeben. Jährlich wird event. gewährt. Gerigete Herren belieben sich zu melden unter N. 777 an den Taabl.-Verlag.

Gegen Gehalt u. Provision wird ein Herr zu engagiren gesucht, welcher vermöge seiner Intelligenz leicht zu acquirierende Versicherungen in allen Kreisen verm. Off. u. N. 777 a. b. Tagbl.-Verl.

Wo Stoff gefehlt w. in Herren- u. Knabengarderoben, Confir.-Anz. i. bill. Br., ebenso bei Umänd., Repar. Post. genügt. **Wichelsberg 21, 8.**

### Talentvoller netter Junge,

15 Jahre, mit vorzüglicher Aussprache, best. der Sprache, sich als Schauspieler auszubilden. Er dürfte ebendenselbe Bemühen täglich um Auskunfts- und Hilfe. Offerten unter N. 778 an den Taabl.-Verlag.

### Zur Berichtigung.

Die Beerdigung des Herrn Oberpostsekretärs **Schmidtborn** findet statt **Morgens**

**erst Donnerstag, Nachmittags 2 1/2 Uhr,**

vom Sterbehause aus statt.

Nach langem, mit grosser Geduld und Ergebung getragenen Leiden entschlief heute sanft unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

# Frau Elise Schweickardt, geb. Susewind,

im 78. Jahre ihres Lebens.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Marie von Müller, geb. Schweickardt.**

Wiesbaden, den 1. März 1904.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. März, 11 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

In lebhaftester Geschäftslage neues Geschäftshaus, **Wichelsberg 6**, besteh. aus Souffol, Parterre und 1. St., mit besonder. Treppe u. Baucen-Auss. verb. uent. mit darübertliegenden 4. Zimmer-Bodnung, zu vermieten. Näb. dafelbst im Doubureau.

Tüchtige Verkäuferin der Lebensmittelbranche sofort gesucht.  
**Adolf Garth,** Schwalbacherstraße 28.

### Ein besseres Mädchen

für Zimmerarbeit, das serviren kann, auf gleich gesucht **Penion de Bruyn,** Wilhelmstr. 28

Ein Mädchen aus guter Familie, welche Eltern die Schule verläßt, wird bei sofortiger Beerdigung für ein Wäsche-Geschäft als Lehrmädchen gesucht. Offerten unter T. 775 an den Taabl.-Verlag erheben.

Tücht. Mädchen, welches kochen kann, in der Abreingung gesucht. Näb. Schwalbacherstraße 37, 1

### Verloren

eine silberne Geldbörse mit Inhalt von Wiesbadenerstraße über Sonnenberg nach Marktstraße Gegen Belohnung abzugeben Marktstraße 10.

Verloren **Key-Terrier**, auf dem Namen **Bobby** hörens braune Ohren und brauner Fleck auf l. Seite. Abzug a. ante Belohn. b. **Dr. Eisner,** Wwe. Dentiffe, Bahnhöfstr. 9, 2. Vor Ant. w. gewarnt.

### 5550.

Erhebe bitte briefliche Antwort von m. Siebstein

Mein Lieb! Ich glaub' an Dich. Nichts vermag mein Vertr. ersch. **Janja Gräbe.**

Bitte n. i. T. sehr.

**Rechts ausweichen! gehen!**

### Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorstehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

### Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

geboren. 28. Febr.: dem Hausdiener **Bernhard Herrmann** e. S., **Otto Alfred Kuban;** dem **Masseur Edwin Brändel** e. S., **Alfred 26. Febr.;** dem **Mühlendehger Paul Fried** e. L., **Julius 27. Febr.;** dem **Weinbändler Heinrich Druk** e. L., **Sina Elisabeth Edith 28. Febr.;** dem **Fabrikunternehmer Heinrich Eitelgig** e. L., **Margarethe Katharine 29. Febr.;** dem **Schlossergehilfen Wilhelm Kremer** e. S., **Wilhelm.**

Aufgeboden. Referendar **Georg Köhler** zu Freiburg im Breisgau mit **Laura Stork** hier. **Kaufmann Karl Heinrich Hermann** zu Hahn mit **Katharine Jung** hier. **Bierbrauereigehilfe Josef Karl** hier mit **Marie Kobl** hier. **Bureauvorsteher Franz Jürgels** hier mit **Elisabeth Trösch** hier. **Arbeiter Johann Heinrich Dörbecker** zu Willingshausen mit **Katharina Elisabeth Siebert** zu Nerghausen. **Kaufmann Johannes Josef Demninger** hier mit **Kunigunde Bauner** zu Nischensburg. **Kaufmann Leo Kachelmann** hier mit **Johanne Elise Friederici** zu Karlsruhe. **Bahnwärter Johann Hörsheimer** III. zu Hörsheim mit **Franziska Kathilde Franz** hier. **Lehrer Karl Werner** hier mit **Rosa Capito** hier. **Regierungsdirektor Wilhelm Sommermeier** hier mit **Franziska Scholfer** hier.

Verheiratet. **Verwitwete Privatier Dawian Keil** ater mit **Katharine Bodenheimer** hier. **Rechner Heinrich Jäger** hier mit **Elisabeth Krigel** hier.

### Aus den Gießhuder Civilstandsregistern.

geboren. 14. Febr.: dem **Dr. med. Johann Heinrich Sonnenschein** e. S.; dem **Gepächträger Georg Adam Ott** e. S. 15. Febr.: dem **Tagelöhner Ludwig Wilhelm Christian Schrid** e. L. 16. Febr.: dem **Strophenbahnkassierer Johann Raib** e. L.; dem **Schreiner Christian Adam Staudt** e. S. 20. Febr.: dem **Schlosser Georg Johann Dainz** e. L. 21. Febr.: dem **Maschinenarbeiter Jacob Georg Bernhard Dries** e. S.; dem **Tagelöhner Johann Ludwig Scherer** e. S. 22. Febr.: dem **Tagelöhner Christian Schwarz** e. S.; dem **Tagelöhner Heinrich Schupp** e. S. 23. Febr.: dem **Former Caspar Josef Raib** e. L. 25. Febr.: dem **Lagerleiter Eugen Josef Delcher** e. L.

Aufgeboden. **Buchhalter Carl Christian Semmler** zu Wiesbaden mit **Anna Marie Hoffahrt** hier. **Maschinen Christian Ernst Bachmann** mit **Juliane Berner**, Beide hier. **Fabrikant Josef Bergand** mit **Anna Reck**, Beide hier. **Fabrikant Friedrich Philipp Jürgel** mit **Christine Elisabeth Biele**, Beide hier. **Fabrikarbeiter Franz Josef Kahlenburg** mit **Maria Heibel**, Beide hier. **Gärtner Carl Engelhardt** zu Seizen mit **Elisabeth Braun** zu Dudenroth. **Dachdeckermeister Philipp Christian Wagner** mit **Elisabeth Wilhelmine Blum**, vermitteltere Gades, Beide hier. **Bahnarbeiter Christian Deder** hier mit **Elisabeth Katharina Bauner** zu Gbach im Rhein-od. **Fabrikarbeiter Julius Walter Dreher** mit **Christine Woch** zu Scherstein. **Privatier Philipp Caspar Schumacher** zu Wiesbaden mit **Maria rethe Philippine Born** hier.

Verheiratet. 20. Febr.: **Fabrikant Philipp Odenberger** mit **Cornelia Katharina Beer**, Beide hier; **Tagelöhner Philipp Johann Trebet** mit **Pauline Cron**, Beide hier.

Gestorben. 21. Febr.: **Privatier Elise**, gen. **Me von Hildendorf**, 42 J. 22. Febr.: **Anna Johanna Elisabeth Forndorfer**, 8 J.; **Maria Walter**, 5 J. 23. Febr.: **Gebirg Anna Wilhelmine Margarethe Schmidt**, geb. **Hilf**, 82 J. 24. Febr.: **Otto Karl Seil**, 1 J.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!